

Erbschafts-Geld
nach dem Anfall
des Erbes am 1. April 1911

Mobiliensteuer
nach dem Anfall
des Erbes am 1. April 1911

Die neue Wert
von Aktien und
Anleihen

Verkauf von
Anleihen

SOZIALISTENBLATT

Insertionsgebühren
für die erste Zeile
pro Spalte oder deren Raum
50 Pfennig.
Für nachträgliche Zusätze
25 Pfennig.
Im rekursiven Falle
höchst 75 Pfennig.

Insertate
für die ersten Nummern
müssen spätestens bis
mittags 10 Uhr der
Redaktion einlangen
sein.

Einlagen in die
Postkastenschlüssel.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebneroda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.
Expedition: Parz 42/43. Gedruckt wechtlags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. • Redaktion: Parz 42/43. Sprechstunde wechtlags 1/2-1/2 Uhr mittags.

Zuchthausgesetz.

Standrecht, Wajonett und scharfe Patronen.
Es ist die alte Geschichte: sobald die herrschenden Klassen eines Staates am Ende ihrer Ratseln sind, führen sie die wehrfähigsten nach Zuchthausgesetzen. Diese Wajonett-„deutscher Politiki“ ist ganz bezeichnend für den letzten Wahlrechtsdemonstrationen und seit „Moabit“ zu beobachten. Es vergeht keine Woche und kein Tag, an dem nicht in den einflussreichen kapitalistischen Blättern Stimmung gemacht würde für Gesetzesmaßnahmen, die jede freie Regierung der Arbeiterklasse mit schweren Strafen belegen sollen. Dieser Kampf wird dadurch von allem zu einem Kampfe um Erhaltung bestehender Rechte und um Vermeidung des Scheiterns, das die Arbeiterklasse zu vermeiden sucht. Es ist gegen die herrschenden Klassen wendet, wird sofort bestrahlt. Polizei und Gericht tun ihr Bestes, bestehende Gesetze zum Nachteile der rebellierenden Arbeiterklasse anzuwenden.

Die Wajonett-Ergebnisse sind fernerhin an die Regierung, in Wirklichkeit an die Adresse des Staatsanwalts gerichtet, und es ist abzuwarten, welchen Erfolg der erbärmliche Demagogentanz des Erzberger hat.
3. Die Deutsche Tageszeitung jammert in einem Leitartikel über den Sieg, den die englischen Arbeiter im allgemeinen und die Eisenbahner im besonderen errungen haben. Namentlich die Regierung wird angeklagt, das Militär nicht genügend verwendet zu haben. Dann fährt das Blatt fort:

„Bisher hatte man es immer nur mit Füssen zu tun, so eine bestimmte Generalführer oder auch nur ein Zweig einer solchen den Streikbrecher und dann die Leute mit dem ihr zur Verfügung stehenden Golde unterwürfig. Die dazu vorhandenen Summen spielten dabei die Hauptrolle und Mangel an Geld führte am Ende gewöhnlich zum Zusammenbruch der Bewegung. Aber jetzt haben wir uns einer neuen Art von Umständen gegenüber, der hauptsächlich auf einer politischen und liberalen Bewegung beruht, die die Arbeitergewerkschaften nicht sofort nachzugeben, wenn nicht die Regierung ihnen zu Hilfe kommt. Dazu hat diese bei dem Streik für die Arbeiter den großen Vorteil, daß sie verhältnismäßig wenig Geld kostet, weil sie eben sofort zur Entscheidung führen muß. Gegen einen solchen Zustand gibt es nur eine Hilfe, und das ist das Wajonett und die scharfe Patronen. Ist eine Regierung in der Lage, davon prompt Gebrauch zu machen, dann hat sie gewonnenes Spiel.“

Erst nachdem der Bezirksleiter des Deutschen Holzarbeiterverbandes eingestiftet, die Sache aufklärte und der Firma mit Gegenmaßnahmen drohte, wurde die Sperrung wieder aufgehoben. Die Sperrmacher mögen auch diese Geschichte ihrem Material einverleiben. Es ist ein unbestreitbarer Fall leichtfertigen Terrorismus.

Der Marokkobandel.

Die deutschen Entschädigungsansprüche. Das in Berlin in französischer Sprache erscheinende Journal der Allgemeine bringt in seiner Nummer vom 27. August einen, wie der Preß-Telegraph berichtet, von amtlicher deutscher Seite inspirierten Artikel über den Stand der Marokkofrage und die deutschen Forderungen. Es heißt in dieser angelegentlich offiziellen Notiz:

„Augenblicklich sind wir von der Verteidigung noch entfernt. Der richtige Punkt ist die Frage des Hinterlandes von Senegal bis Kamerun, das Frankreich aus dem Teilen von Senegal, Gambia, Guinea und Sierra Leone mit der Forderung der deutschen Kolonie Kamerun abtreten soll. Für Deutschland sind zwei Dinge von Wichtigkeit: ein ausreichendes Land Hinterland mit einem brauchbaren Hafen und der ungehinderte Zugang zum wichtigsten Kongofloraal sowie zum Kongofluss selbst. Diese Möglichkeit erweist Deutschland aus dem Gebiet, das die natürliche Verbindung zwischen Kamerun und Senegal bilden würde. Wenn wir uns schon mit der Frage des Hinterlandes zufrieden geben wollen, muß die Abgrenzung in dem Umfang erfolgen, daß die Kolonie Kamerun ihre Abgrenzung längs des Saharaflusses südlich erstreckt, in der Fortsetzung des Flussflusses bis zum Ubangi, der die Grenze gegen den Kongofloraal bildet. Die Abtretung des sogenannten Entschädigungs- oder Schutzgebietes von Deutsch-Kamerun am Tschadsee, die um des Besten willen von Frankreich verlangt wird, kann um so weniger erfolgen, weil in diese vorgeschlagene Abgrenzung das Gebiet von Winder, Senegal und Senegal, das unmittelbar an den Entschädigungsgebiet angeschlossen ist. Im Süden von Kamerun müßte die Grenze bis Corisco-Bai gehen (über die Abtretung der spanischen Kolonie Rio Muni siehe sich ebenfalls noch reden), und dann im Hinterland von französischem Senegal zum Kongofluss zu stoßen und in dessen flussaufwärts direkt bis Brazzaville an den Senegal zu gehen. Somit behält Frankreich die Hälfte und ein immerhin breites Hinterland nebst dem Zugang zum schiffbaren Senegal. Der Senegalfluß würde dann etwa die Mitte des abzutretenden Gebietes bilden.“

Dieser einjährige Schrei der gefährdeten Klassen nach Zuchthausgesetzen ist das klare Eingeständnis des völligen Bankrotts bürgerlich-kapitalistischer „Verfassungspolitik“. Angelegentlich alles nur „zum Wohle der arbeitenden Klassen“, aber nach jedes Mittel erweislich sich entweder als Trost auf einen heißen Stein oder als neue Unterdrückungsmittel. Die Arbeiter sind schon viel zu weit in ihrer Klassenkenntnis vorgeschritten, um sich irgendwie täuschen zu lassen. Wird ihnen ja doch täglich voremonstriert, daß sich alle Maßnahmen und Institutionen des Staates zu reinen Instrumenten zur Bekämpfung der Sozialdemokratie entwickeln. Das ist mit der Eisenbahn, der Post, des Verwaltungsapparates der Polizei, der politischen Parteien usw. der Fall. In solchen Zeiten reißt die Klassenloyalität des Proletariats doppelt schnell.

4. Unter den Petitionen, die dem Reichstage vorliegen, befinden sich auch solche, die den Erfolg von Bestimmungen zum Schutze der Kleinrentner gegen Verdrängung und gegen Mißbrauch, Wohnstätten, Wasserwerken, Höfen oder sonstige Versorgungsanlagen planmäßig zu berücksichtigen.
Wie die Konfessions-Konferenz berichtet, dürfte dieser Zusatz wieder beim Reichstagsamt nach dem Bundesrat auf Ablehnung stoßen, denn es habe sich inzwischen eine Menge Material über schwere Schädigungen des Wirtschaftslebens durch „Koalitionsausbreitungen“ angeammelt. Moabit, Wedding, Bremen, Köln, Remscheid, M.Glabach, Dortmund, Jena usw. seien in der letzten Zeit Schauplätze derartiger Schläge gewesen.

Dieser Konfession mag auf den ersten Blick außerordentlich groß erscheinen. Man darf aber nicht vergessen, daß es sich zum größten Teil um unfruchtliche und kaum unterworfenen Gebiete handelt, die erst in Jahrzehnten dem Handel erschlossen werden können. In dieser Preis zu hoch dafür, daß Frankreich Mittel- und Ost-Marokko als politisches Interessengebiet erhalten wird, in dem es innerhalb des Rahmens der Algerien-Abteilschaften und malten kann? Man soll in Frankreich nicht vergessen, daß seine Rolle als „Mandatar Europas“ in Marokko ausgeübt wird, wenn ihm nicht nachdrücklich zu Hilfe kommen die zahlreichen Überfremdungen seiner Kompetenzen erteilt wird. Die marokkanische Frage muß jetzt zu einer neuen Entscheidung kommen. Die politische Vorkonferenz, die Frankreich sich durch seine militärischen Operationen gesichert hat, wird Deutschland anerkennen, wenn einmal, wie schon dargelegt wurde, die freie Ausübung des deutschen Handels in Marokko garantiert wird, ferner Sildmarokko ein für Deutschland bestimmtes handelspolitisches Reservat bleibt und drittens die territoriale Entschädigung in dem angebotenen Umfang gesichert wird. Wenn es sich in dieser Notiz wirklich um eine offizielle Leistung handelt, dann hat sie wohl vorwiegend den Zweck, den deutschen Kriegesgeheimen und Marokko-Interessenten in etwas den Mund zu stopfen.

Augenblicklich geben die Kriegesgeheimen und die großen Streiks in England der kapitalistischen Presse „prägnanten“ Stoff zum Herauslesen der Gehe für Zuchthausgesetze. Trotzdem wir allgemein an das Schreiben bis zu gewissem Grade gewöhnt sind, lohnt es sich immerhin, ein Straußlein derartiger Wägen zu pfücken, die just alle an einem einzigen Tage ihre düstigen Reiche geöffnet haben. Der Strauß ist bunt genug und braucht nicht viel delirierendes Weintr. Also gehen wir:

1. Die Militärpolitische Korrespondenz schreibt: „Die zur passiven Wehrzeit der Wehrpflicht im Mobilisierungszustand stehenden Volkervereinigungskredere der Sozialdemokraten Däumig und Dr. Hoffmann und ein ähnlicher Artikel der Leipziger Volkszeitung haben unsere amtlichen maßgebenden Stellen in Erwägungen darüber einzutreten lassen, ob der Schutz der bestehenden Gesetze bei derartiger unverblühter Aufforderungen zum Landserat wohl ausreicht. Die Prüfung dieser Frage scheint ergeben zu sollen, daß neue legislative Vorbeugungsmaßnahmen dem Reichstage bald zur Beschlußfassung vorgelegt werden dürften. Eine derartige Gesetzesnovelle wird bestimmt hohe Freiheitsfragen gegen Kapitalisten von Däumigigen und Kleinrentnerischen Schläge vorsetzen müssen, ohne deshalb jedoch in irgend einer Weise den Charakter eines Ausnahmegesetzes zu erhalten. Die Strafandrohungen werden selbstverständlich allein auf die Friedenszeit beschränkt bleiben. Nach Ausbruch eines Krieges würden die militärischen Vorkämpfer handrehtlich mit Verhaftungen von Wehrführern aller Art in der Probe gemacht.“

5. Unter den Petitionen, die dem Reichstage vorliegen, befinden sich auch solche, die den Erfolg von Bestimmungen zum Schutze der Kleinrentner gegen Verdrängung und gegen Mißbrauch, Wohnstätten, Wasserwerken, Höfen oder sonstige Versorgungsanlagen planmäßig zu berücksichtigen.
Wie die Konfessions-Konferenz berichtet, dürfte dieser Zusatz wieder beim Reichstagsamt nach dem Bundesrat auf Ablehnung stoßen, denn es habe sich inzwischen eine Menge Material über schwere Schädigungen des Wirtschaftslebens durch „Koalitionsausbreitungen“ angeammelt. Moabit, Wedding, Bremen, Köln, Remscheid, M.Glabach, Dortmund, Jena usw. seien in der letzten Zeit Schauplätze derartiger Schläge gewesen.

Das konfessionale Blatt schließt seine Anredezeit: „Da zweifellos durch die Ereignisse der letzten Zeit bei der Wehrpflicht der Wehrpflichtigen Parteien sich die Wehrpflicht vergrößert haben dürfte, diese Frage hat sich auf gesetzlichem Wege zu regeln, so sollten die veränderten Bestimmungen möglichst bald eine entsprechende Vorlage dem Reichstage unterbreiten. Wenn der Reichstag in dieser Frage sich als Schlepptier der Sozialdemokratie betätigen will, so kann das in dieser Hinsicht den anderen bürgerlichen Parteien nur willkommen sein.“

Besondere gefeherberige Maßnahmen, die den Vorkämpfern treffen sollen, würden ohne Zweifel auch den Agrariern sehr unangenehm werden können, denn es ist noch nicht lange her, daß der Bauernstand in der Lage war, eine ganze Anzahl Rechte vorführen zu können, aus denen zu ersehen war, in welcher drückender, rücksichtsloser Weise gerade der Mund der Bauern die Vorkämpfer gegen Anberedenheiten durchzuführen verließ.

Über gleichwohl: die Arbeiterklasse erleidet aus dergleichen Bestimmungen, wie von allen Seiten geht, wird um den Kampf des Proletariats für seine wirtschaftliche und politische Befreiung mit Gewalt, mit Wajonett und scharfen Patronen“, mit Zuchthausgesetzen und mit Außenmaßnahmen zu verfahren. Nicht nur im Kleinen, sondern in einem breiten Umfang, wie wir es in Halle jetzt beobachten, sondern auch zu neuen Aktionen im großen, soll sich alles vereinen, was ein Interesse an der Wiederherstellung und Ausbeutung der Arbeiterklasse hat. Laßt uns die Warnungen zur guten Lehre dienen!

Militärische Kundgebung gegen die Wehrpflichtigen.
Zum Protest gegen die „scharfe“ Marokkopolitik des Staatssekretärs v. Aulerodt-Walther hatten die Wehrpflichtigen in Worms eine Versammlung veranstaltet, zu der die Offiziere der Garnison eingeladen waren und auch vollständig erschienen. Der Vorsitzende Dr. Goebel erklärte, Deutschland habe 1898 eine starke Regierung, aber ein schwaches Volk gehabt. Jetzt sei es umgekehrt. Die Wehrpflichtigen hätten ein starkes Volk, aber ein schwaches Regiment. Bei diesen Worten erhoben sich sämtliche anwesenden Offiziere, der Oberst des Regiments an der Spitze, und verließen demonstrativ den Saal.
Zum Nutzen sollte die wehrfähigen Kriegesgeheimen auch den Offizieren die Tapferkeit aufsprechen.

2. Der betrübteste Zentrumsergebene Mathias Erzberger, der mit so vollem Eifer die Reichsreformkommission für seine bedeutende Verantwortlichkeit zu schlagen weiß, ist neuerdings ganz offen in das Lager der Sperrmacher abgewandert. Im Erschrecken Tag, einer der Hauptablenkungsmittel für seine Elaborate, fordert Erzberger die Regierung zu „scharfer“ Vorgehen gegen die Sozialdemokratie auf. Der Reichstag hat nicht die Rede des Genossen Däumig auf der Generalsversammlung den Groß-Berlin. Der Erzberger unterschreibt diese Rede zunächst einen Sinn, den ihr der Redner beizumessen nicht hat geben wollen, und nachdem sich der biedere Zentrumsmann auf solche Art einen Vorzug zurecht gemacht hat, schlägt er in dieser Weise drauf los:

„Wenn in einer solchen ungeheuren Situation wie derzeit Anforderungen dieser Art ergeben, dann haben die maßgebenden Instanzen zu fragen, ob sie gegen solche Eventualitäten geschützt sind, und ob sie solche Drohungen sich ruhig gefallen lassen können, ohne den Staatsgedanken schwer zu schädigen. Für das Wehrwesen der Sozialdemokratie gegenüber jedem Kriege - teilweis wurden allerlei Einführungen gemacht - ist hier zunächst die Parole ausgegeben, daß jeder mit seiner Partei für den Frieden einzutreten“ hat; also keine politischen Proteste mehr, sondern eine Tat. Nach jeder der Dinge kann diese nur liegen in der Vermehrung der Mobilisierungsbereiter; etwas anderes kann unter diesem Satz nicht verstanden werden. ... An diesen Erscheinungen darf man nicht blinzen Auges vorbeigehen, zumal die deutsche Sozialdemokratie dem deutschen Volk heute schon diesen Revolver auf die Brust legt. Es ist Aufgabe der Regierung, geeignete Vorkehrungen zu treffen, falls sie die bestehenden Gesetze nicht für ausreichend hält - da kommt man mit den „ritterlichen Waffen“ nicht mehr aus.“

Da die einflussreichsten Unternehmensorganisationen seit langer Zeit am Werk sind, alle Arbeitervereine zu reorganisieren, um sie als Material zur Begründung der gewünschten Zuchthausvorlage zu verwerten, so wollen auch wir einen Beitrag leisten.
In der Wehrpflichtfabrik von Tschelke in Labarz (Thür.) kündigten einige Arbeiter ihr Arbeitsverhältnis ordnungsgemäß, weil man ihnen größere Lohnabzüge gemacht hatte. Es handelte sich bei diesem Vorgang absolut nicht etwa um eine Lohnbewegung oder die Wehrpflicht, wegen der Lohnbewegung in einem Streit eingetreten. Die Arbeiter wollten einfach ihre Stelle, weil ihnen der Lohn zu niedrig schien. Trotzdem verbündet der Verband der Thüringer Industriellen über die Kündigung dieser Arbeiter die Sperrung. Die Arbeiter erhielten auch tatsächlich bei keinem Mitglied des Industriellenverbandes wieder Arbeit. Bereits Eingekerkert wurden wieder entlassen.

Der sozialdemokratische Mobilisierungsplan. Die Kreuzzeitung befaßigte sich am Sonntag in einem langen Artikel mit der Faltung der Sozialdemokratie zu einem eventuellen Krieg und kommt zu dem Schluß: man gewinne den Eindruck, daß die geheime Kriegsvorgang der Sozialdemokratie sich alle Mühe gibt, jeden einzelnen Mann genau zu unterwerfen, was er auf ein gegebenes Zeichen zu tun

hat mit anderen Worten, daß ein vollkommen ausgebildeter sozialdemokratischer Mobilisationsplan bestehe. — Ja, ja, es ist noch sehr heiß ...

Eine sozialdemokratische Marollo-Interpellation

Die unter Namburger Parteiführung anfänglich, beabsichtigt die sozialdemokratische Partei ein solches Landtag sojourn nach dessen Zusammenkunft an die Regierung eine Interpellation über das Marolloabenteuer zu richten. Da Nambur der Vorzug für den famosen Bundesratsbeschuß für auswärtige Angelegenheiten inne hat, darf man auf die Antwort der Regierung immerhin neugierig sein.

Marollo-Simes.

Der große Nammel, mit dem eine Anzahl patriotische Vereinigungen in Berlin ihre Stellung zur Marollofrage zum Ausdruck bringen wollen, ist auf Mittwoch, den 20. August, angesetzt. Die Veranstalter des Vergnügens haben hierzu die Neue Philharmonie gemietet, die jüts in diesen Tagen bekräftigt ist. Was ist eigentlich schon ein böses Einem. Von Bekannten Bekannten, die auf Nambur ausgehen waren, haben so ziemlich alle abgelegt. Als „Größen“, die sich bei dem Vergnügen produzieren werden, werden namentlich: Dr. Wirth, der als bekannter Orientforscher ausgehen wird, Abg. von Woblen dorff-Köppin, Graf D. von Moulins, W. v. N. und — o, Sömer, lag nach — Abg. Lattmann. Unter den Veranstaltern befinden sich: der Bund vaterländischer Arbeitervereine, der Antideutsche Verband, der Verein Deutscher Studenten, die antisemitischen Handlungsgehilfen und der Vaterländische Schriftenerverband. Das Entree zu dem Vergnügen kostet 20 Pf.; Extraneur der ganzen Gesellschaft ein gewisser Summe, bestimmt. Bei der großen Veranstaltung wird weiter nicht passieren, als daß die Nachbarn des Lokals um ihre Nachtruhe gebracht werden.

Kämpfe in Marollo. Die spanische Regierung befehligt, daß ihre Soldaten, darunter zwei Eingeborene, am Sonnabend bei einem Angriff auf spanische Truppen in Mel Ketz getötet worden sind. Vier Kompanien mit Maschinen gewehren sind von Melilla zu Hilfe geeilt und haben den Marollanern beträchtliche Verluste beigebracht. Die maurischen Belagerten boten den Spaniern ihre Hilfe an, um die Schuldigen zu bestrafen.

Politische Uebersicht.

Halle a. S., den 28. August 1911.

Eine Prüfung des Himmels.

In Altona hat Wilhelm II. eine Rede gehalten, in der er u. a. sagte:

Wie in anderen Landesteilen, sehen auch die Landwirte dieser Provinz der Entwicklung dieses Jahres mit Sorge entgegen. Was der Staat leisten kann, um ihnen zu helfen, das ist gegeben und wird gegeben. Ich meine aber, daß der Landwirt, der sich in der ersten Hälfte meiner Landreise zummal der Schicksalsglocke weihen werden sie nicht übersehen, daß die Dürre dieses abnormen Jahres eine Prüfung ist, die über den Himmel geschickt hat, und der wir uns zu beugen haben.

Wilhelm II. hat in seiner Rede nur von den Landwirten zu reden, die der Entwicklung dieses Jahres mit Sorge entgegensehen, und der Satz klingt nicht willkürlich: „Was der Staat leisten kann, um ihnen zu helfen, das ist gegeben und wird gegeben.“ Mit Verlaß — was der Staat leisten kann, ist nicht gegeben, und es hat auch gar nicht den Anschein, als ob es gegeben wäre. Wilhelm II. ist da wieder einmal unrichtig und einseitig, unrichtig. Agrarische und sozialdemokratische Mütter sind ja über die Art der zu ergreifenden Maßnahmen nicht einig, aber daran herrscht von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken volle Uebereinstimmung, daß das, was bisher geschehen, nicht mehr ist als — wie die Deutsche Tageszeitung schreibt — ein Tropfen in einem heißen Stein.

Das ferner die Dürre mit ihrem Folgen nicht Maß eine Sorge der Landwirte, sondern auch der übrigen Bevölkerung des Reiches ist, überließ Wilhelm II. willkürlich. Die drohende Not der Arbeitermassen existiert in diesem laienhaften Urteil nicht. Wir beklagen uns darüber nicht, wir stellen nur fest. Wir beklagen uns nicht — denn die Arbeiter sind längst nicht mehr gewohnt, von uns anders Hilfe zu erwarten als von der eigenen Tat.

Um übrigen weiß man, daß sich Wilhelm II. selbst als Instrument des Himmels bezeichnet; wenn er nun die Dürre als Prüfung des Himmels feststellt, so muß es wohl stimmen ...

Eine kriegerische Flottenrede? Aus Hamburg wird berichtet: Wilhelm II. betonte am Sonntag beim Festmahl im Sambringer Saal in seinem Reichspräsidenten den Willen des deutschen Volkes zur Seegehung und die Notwendigkeit einer starken Kriegsflotte. Kriegerische Flottenreden kommen den alldeutschen Kriegsheern sehr gelegen — sie werden wohl bald wieder mit Wilhelm II. zurüden sein.

Wahl-Angeht.

Die Tägliche Rundschau, die bisher ungemein festgeschießer getan hat, wird angeführt der ganzen Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland, namentlich doch von einer gewissen Angst über den Ausgang der Reichstagswahlen ergriffen. Das Blatt weist nämlich darauf hin, daß die drohende allgemeine Forderung für die großwirtschaftlichen Betriebe verhängnisvoll werden könnte, weil mit Sicherheit darauf zu rechnen ist, daß die Arbeiter Lohnforderungen einreichen werden. Man sieht demnach vor gewaltigen wirtschaftlichen Kämpfen, wenn nicht rechtzeitig vorgehrt werde. Die Sozialdemokratie würde nicht zögern, einen allgemeinen Notstand im Reichstagswahlkampf für sich und ihre Ziele auszunutzen. Deshalb liegt es im Interesse der Unternehmer Welt, Fleisch und Kartoffeln in großen Mengen aufzukaufen und ihre Arbeiter vor der dringenden Not zu schützen.

Dieses Meßel ist ebenso getreulich wie original, denn die Realisation dieses Himmels ist nicht, mit den konfessionell-liberalen Gemeindefunktionären, von Nahrungsmitteln angekauft werden sollten, dadurch sofort eine Preissteigerung eintreten würde. Wenn die Tägliche Rundschau die Lösung auf einen günstigen Ausgang der Reichstagswahlen auf billige Kartoffeln baut, dann scheint es mit ihrem Ratein nicht sehr weit her zu sein.

1200 Reichstagskandidaten.

Der Deutschen Tageszeitung wurde kürzlich graulich zumute, als sie alle Tage von neuen Reichstagskandidaten vernahm, auf deren Anschaffung sie keinen Einfluß hat. Von 1907 war sie es noch so gewohnt, daß überall sogenannte Kompromißkandidaten aufgestellt wurden, sie stellten die „Männer“ der konfessionell-liberalen Paarung dar. Diesmal ist's nichts geworden, namentlich bis jetzt nicht, mit den konfessionell-liberalen Gemeindefunktionären. Da die Deutsche Tageszeitung selbstverständlich die Wahrheit nicht begreifen kann, veröffentliche sie eine Auflistung aller Kandidaten und meinte, so was sei noch nie dagewesen. Natürlich stellt die Behauptung nicht; da sie in die ganze bürgerliche Presse übergegangen ist, lassen wir hier eine Zusammenstellung der Kandidatenlisten von der Gründung des Deutschen Reiches an folgen. Die obere Zahlenreihe stellt die sogenannten reinen Kandidaturen dar, die untere rechnet alle Kandidaturen zusammen, wenn auch in einem Wahlkreis von einer Partei mehrere gestellt worden sind, was ja bei den Konfessionellen, dem Zentrum und den Polen öfters vorkommt. Es waren insgesamt Kandidaten aufgestellt:

1871 1874 1877 1878 1881 1884 1887 1890 1893 1896 1903 1907 1912
926 1031 1185 1187 1282 1248 1146 1156 1573 1603 1462 1500
1924 1105 1232 1228 1338 1330 1105 1555 1882 1899 1487 1487

Die Deutsche Tageszeitung hat also wieder einmal — so sagen wir, die Wahrheit nicht gemerkt. In Wirklichkeit ist die Zahl der bis jetzt aufgestellten Kandidaten viel geringer als seit 1885 immer üblich war! Es lohnt sich überdies, die Kandidaten zu den Wahlen des deutschen Reichstages in ihrer Wahlkreis als Ziffer einmal gesamt zu betrachten. Es ist selbstverständlich, daß mit der Zahl der Reichstagsmandats-Interessenten auch die Anzahl der Stimmabgeber steigen muß. Damit ist auch die Möglichkeit immer größer geworden, dem durch seine Stimmabgabe an Wählern wirklich berechtigten Kandidaten, das Mandat doch noch durch Zusammenstoß der ausgefallenen Stimmzettel abzugeben. Unter diesem Nachteil muß gerade die sozialdemokratische Partei von Wahl zu Wahl mehr leiden. Das Reichstagsmandat wird in Wirklichkeit dadurch fortgesetzt ungleichmäßiger, als es ohnehin schon ist. Im Jahre 1871 wurden bei 882 Wählern 35 Mandate in der Hauptwahl schon die Entscheidung herbeigeführt, in nur 45 Fällen kam es zu Stichwahlen. Die Wahl von 1903 erreichte bei 897 zu gebenden Mandaten 179 Stichwahlen, fast die Hälfte der Entscheidung, 1907 waren es 21 weniger, im besonderen wohl wegen der Wahlpolitik.

Früher konzentrierten in den einzelnen Wahlkreisen meist zwei, höchstens drei Kandidaten, 1871 waren 206 von 882 Wählern mit zwei Mandaten besetzt, in 122 waren drei Wahlkreiseninteressen vorhanden. Im Jahre 1907 war kein Wahlkreis mehr mit nur einem Kandidaten besetzt, mit zwei waren es nur 10, mit drei schon 187 und mit vier gar noch 148, und 48 mit fünf Kandidaten!

Die größte jemals erreichte Kandidatenzahl kann der oberpfälzische Wahlkreis Remmhart für das Wahljahr 1903 aufweisen, nämlich acht. Es standen da zur Wahl ein Sozialdemokrat, ein Konservativer, ein Nationalliberaler, ein Zentrumsmann, ein Parteiloser (Dr. Sigl), ein freisinniger Parteireisler, ein deutscher Volksparteiler und ein Bauernbündler. Die Zahl erhöht sich aber noch in einigen anderen Wahlkreisen, wenn nicht für jede Partei nur ein Kandidat gewählt wird. Wenn einzelne Parteien mehrere Kandidaten hatten, kam es in etlichen Fällen schon auf neun und zehn Interessenten.

Interessant bleibt auf jeden Fall, daß heute schon die Sozialdemokratie in allen deutschen Wahlkreisen ihre Kandidaten nominiert hat, sie ist also auf den kommenden großen Tanz gerüstet, es bleibt nur noch zu erwarten übrig, daß auch jeder einzelne Genosse und jede Genossin in jedem Wahlkreis die notwendige Pflicht erfüllt.

Deutsches Reich.

— Die flanten Knöpfe müssen erhalten bleiben. Die Annahme, daß in absehbarer Zeit die selbgraue Bekleidung die Dienstkleidung des deutschen Heeres auch im Frieden werden und die buntsfarbige Bekleidung allmählich dem Verfall entgegengehen würde, wird von der Allgemeinen Armeekorrespondenz als unrichtig bezeichnet. Vor kurzem ist eine Verzögerung des preußischen Kriegsministeriums entlassen worden, wonach bei allen Truppen des Heeres zwei Garnituren selbgraue Bekleidung bereit gelegt werden sollen: eine Kriegsgarnitur und zwei eine Friedensgarnitur, die als Nachschub und Ersatz der Kriegsgarnitur gelten dürfte. Darüber hinaus solle nach Fertigstellung dieser selbgraue Garnitur wieder mit der Anfertigung von buntsfarbiger, also bisheriger Bekleidung begonnen werden. Hiernach sei die selbgraue Uniform lediglich für den Krieg bestimmt, während im Frieden die alte Art weiter getragen werden solle.

Das Geld der Steuerzahler wird auf diese Weise unnütz verpulvert. Denn die bunten Uniformen kosten natürlich erheblich mehr, als die trieggemäße Bekleidung und haben keinen weiteren Zweck, als den Bedürfnissen jener zu genügen, die die bunten Paradeauspätze nicht entbehren mögen.

— Fribelen von den Postkutschern. Der Stabäl am den Hh. Eichhoff und ein sogenanntes Vertrauensbrotum für ihn beschäftigt noch immer die Offensivität. Der dabei am meisten angegriffene Professor Schömann-Düffeldorf stellt namentlich fest, daß das Vertrauensbrotum für Eichhoff in einer Berichtigung gefaßt wurde, die von acht Personen bezeugt war. Unter den Teilnehmern einer anderen Versammlung, welche erklärt haben, daß sie den Hh. Eichhoff über 30 Jahre als einen aufrichtigen, praktischen und erfolgreichen Volksmann kennen, waren nach den Angaben des Herrn Professor Schömann eine ganze Anzahl, die noch nicht einmal 30 Jahre alt sind und demnach schon ehe sie noch geboren waren, mit Wohl-

Das Monopol.

[Wacht, verb.]

Sozialer Roman aus dem russischen Volksleben

von Karl Kuhl's.

„Echon lange hatte Natalja keine Kirche besucht. Auch jetzt war es nicht die Kirche, nicht der feierliche Gottesdienst, der sie angezogen hatte. Es war die Kunde von den Wunderthaten des Hohen Hieronymus. Das war nicht anders, als wenn sie ein Kind, als alle übrigen Wogen. Konnte sie nicht vielleicht bei ihm Aufklärung finden über viele Fragen, die Name Barmhäusigkeit, der Student, in ihrer Seele erweckt, und die sie hier, vor dem Eingang in die Kirche, ganz besonders quälten? Da kam ihr zuerst der Gedanke an den Gendarmen und an die Gefängnisse. Warum hatte Gott das ausgelassen? War es göttlich, für die Sünde Adams und Evas die ganze Menschheit zu büßen zu lassen bei der Sintflut, in Sodom und Gomorra, und bei den Kindern bis ins dritte und vierte Glied? Und dann die Erklärung der Menschheit. Welche Gott wirklich ein kurages Opfer und noch dazu seines eigenen Sohnes — am Kreuz sehen, um mit der Menschheit verbündet zu sein? Und war durch den Tod Christi die Welt von allem Bösen erlöst worden? Sollte sie selbst nicht unendlich viel leiden und dulden müssen? War ihr ganzes Leben bisher nicht ein Dohn auf diese von den Wogen mit frommem Augenlicht gestielte göttliche Erlösung? Sollte sie nicht als Kind in frommer Einzahl zu Gott und allen Heiligen um Schutz gebetet, und war ihr dieser Schutz gewährt worden? War sie etwa daran schuld, daß die eigene Mutter ihre Ehre, ihr Lebensglück verlor, daß sie unter Beschuldigung des Ehebruchs ins Gefängnis geworfen worden? — Natürlich, als ihr Mann Konstantin zum ersten Male durch Verlegung aller dieser Fragen die Derrstalt aufsuchte, da war es ihr vorgekommen, daß es Gottesstrafungen, menschliche Leiden um Gottes unerlöschliche Barmherzigkeit und Barmherzigkeit seien, daß sie kein Recht habe, an der Barmherzigkeit der alten Ueberlieferungen zu zweifeln. Warum waren ihre denn aber Verdacht und Unrechtsfrage gegeben worden? Ema um blindlings jedes Leben zu irren, alle nachzubeten, was ihr andere vordieten, oder um nach Erkenntnis zu ringen? Und konnte Gott, wenn er so viele und gerecht war, sie damit bestrafen, daß sie zu fragen, zu denken wagte? Was nein, nein! Gott hatte ihr vielleicht doch noch geoffen, ehe es zu spät war, hatte sie hingewiesen nach Nadabino, zum Vater Simeon, den das Hoff für einen Wunderkinder hielt, der wohl auch gewiss ein guter Mensch war.“

„Eben wollte Natalja durch das hohe Portal in das Aemere der Kirche treten, als sie eine elegante Kundstunde, von zwei prächtigen Hagen gezogen, anfahren und vor der Wächterin halten sah. — Das mußten wohl sehr feine, sehr reiche Leute sein, die so nobel fahren konnten. Etwas wie ein Gefühl von sein herabzuwachen Natalja's Seele, Kehl, Koch ihrer trüben

Armut, trotz ihres Glanzes hatte sie dieses Gefühl bisher eigentlich nie so recht empfinden können, nicht so lebhaft, nicht so empfindend es aber als Unrecht, daß so unendlich viele Menschen ein elendes Dasein führen mußten, während die anderen im Weis und Wohlstand waren, wobei Hunger noch Not litten, Leben und schon frühzeitig ihren Geist bilden konnten. Was es recht mit ihm dann auf ihre eigenen herabfallen, als auf Wundersperre auf Wenden, die da waren, um sich nicht die Verdienste entweder halbt zu arbeiten oder ihren geilen Vätern zu dienen? Und mit einem Gefühl von daß warf Natalja einen Blick auf die beiden Herren, welche eilig der Kirche entziehen und in die Straße eilten. Was die wohl hier zu suchen haben? In der Kirche, wobei sich nur fast rettungslos Verlorene flüchteten.“

„Sie hatte die Herren mit flüchtigem Blick gestreift. Der eine, ein Mann von etwa vierzig Jahren, hatte ein glattes, volles Gesicht und zeigte auf Schritt und Tritt seine Innere, auch auf Natalja warf er einen durchdringenden Blick, der sie verlegen machte. Als sie nach kurzem Wieder-schlagen ihrer Augen zu dem anderen hinüber sah, durchdrachte eine matte Erinnerung ihr Gedächtnis. Sollte sie dieses weiche, sympathische Gesicht mit dem nobelpflichten blonden Vollbart, den großen, ausdrucksvollen Augen, der feingemessenen Nase und der markanten hohen Stirn nicht schon einmal gesehen? Ja, sie mußte ihm schon einmal begegnet sein, aber so sehr sie auch ihr Gedächtnis anstrengte, sie vermochte sich nicht zu entsinnen, wann und wo. Auch der hohe, blonde Herr warf ihr einen prüfenden Blick an, und seine Augen verrieten ein untere, tiefes Entsetzen. Etwas, das sich offenbar in der Stimme etwas zu lauen — an seinen Wächter, die sich jedoch auf die Lippen und schienen. Natalja aber blickte ihn an ihm vorbei in die Kirche.“

Der Richter Georgios stand bereits im Ornat, einem Werkzeuge aus Goldblech, von dem Ninas (niedrige Beput) und geleitete die Frühlings. Ninas um ihn her standen Kopf an Kopf die verarmten Alkoholiker, befranzigten sich, wenn der Geistliche es tat, jedesmal, sobald er nach einem Satz des in Furchenwinkler Sprache gehaltenen Kapitels eines der Evangelien die Stimme hörten. Und wohl fest hat man sie in einer Kirche eine so verformte und dabei doch so andächtige Menschenmenge gesehen, als hier. Kopf an Kopf standen sie gedrängt da, diese Lippen aus den Knäueln des Wasserer Ghitrom Mund, der euerdlichen Wächter, der Trümpfen, Schauer und Gelauten. Eine Blumendecke des Abdomens der menschlichen Gesellschaft, wie die lühnte Phantazie sie sich nicht vorstellen konnte. Sauer in grob-leinere schlumpen Denden und Soden. Sauerweiber in Regamanten ihrer eink mit farbigen Kreuzlich ausgehenen eines der Evangelien die Stimme hörten. Und wohl fest hat man sie in einer Kirche eine so verformte und dabei doch so andächtige Menschenmenge gesehen, als hier. Kopf an Kopf standen sie gedrängt da, diese Lippen aus den Knäueln des Wasserer Ghitrom Mund, der euerdlichen Wächter, der Trümpfen, Schauer und Gelauten. Eine Blumendecke des Abdomens der menschlichen Gesellschaft, wie die lühnte Phantazie sie sich nicht vorstellen konnte. Sauer in grob-leinere schlumpen Denden und Soden. Sauerweiber in Regamanten ihrer eink mit farbigen Kreuzlich ausgehenen eines der Evangelien die Stimme hörten. Und wohl fest hat man sie in einer Kirche eine so verformte und dabei doch so andächtige Menschenmenge gesehen, als hier. Kopf an Kopf standen sie gedrängt da, diese Lippen aus den Knäueln des Wasserer Ghitrom Mund, der euerdlichen Wächter, der Trümpfen, Schauer und Gelauten. Eine Blumendecke des Abdomens der menschlichen Gesellschaft, wie die lühnte Phantazie sie sich nicht vorstellen konnte. Sauer in grob-leinere schlumpen Denden und Soden. Sauerweiber in Regamanten ihrer eink mit farbigen Kreuzlich ausgehenen eines der Evangelien die Stimme hörten. Und wohl fest hat man sie in einer Kirche eine so verformte und dabei doch so andächtige Menschenmenge gesehen, als hier. Kopf an Kopf standen sie gedrängt da, diese Lippen aus den Knäueln des Wasserer Ghitrom Mund, der euerdlichen Wächter, der Trümpfen, Schauer und Gelauten. Eine Blumendecke des Abdomens der menschlichen Gesellschaft, wie die lühnte Phantazie sie sich nicht vorstellen konnte. Sauer in grob-leinere schlumpen Denden und Soden. Sauerweiber in Regamanten ihrer eink mit farbigen Kreuzlich ausgehenen eines der Evangelien die Stimme hörten. Und wohl fest hat man sie in einer Kirche eine so verformte und dabei doch so andächtige Menschenmenge gesehen, als hier. Kopf an Kopf standen sie gedrängt da, diese Lippen aus den Knäueln des Wasserer Ghitrom Mund, der euerdlichen Wächter, der Trümpfen, Schauer und Gelauten. Eine Blumendecke des Abdomens der menschlichen Gesellschaft, wie die lühnte Phantazie sie sich nicht vorstellen konnte. Sauer in grob-leinere schlumpen Denden und Soden. Sauerweiber in Regamanten ihrer eink mit farbigen Kreuzlich ausgehenen eines der Evangelien die Stimme hörten. Und wohl fest hat man sie in einer Kirche eine so verformte und dabei doch so andächtige Menschenmenge gesehen, als hier. Kopf an Kopf standen sie gedrängt da, diese Lippen aus den Knäueln des Wasserer Ghitrom Mund, der euerdlichen Wächter, der Trümpfen, Schauer und Gelauten. Eine Blumendecke des Abdomens der menschlichen Gesellschaft, wie die lühnte Phantazie sie sich nicht vorstellen konnte. Sauer in grob-leinere schlumpen Denden und Soden. Sauerweiber in Regamanten ihrer eink mit farbigen Kreuzlich ausgehenen eines der Evangelien die Stimme hörten. Und wohl fest hat man sie in einer Kirche eine so verformte und dabei doch so andächtige Menschenmenge gesehen, als hier. Kopf an Kopf standen sie gedrängt da, diese Lippen aus den Knäueln des Wasserer Ghitrom Mund, der euerdlichen Wächter, der Trümpfen, Schauer und Gelauten. Eine Blumendecke des Abdomens der menschlichen Gesellschaft, wie die lühnte Phantazie sie sich nicht vorstellen konnte. Sauer in grob-leinere schlumpen Denden und Soden. Sauerweiber in Regamanten ihrer eink mit farbigen Kreuzlich ausgehenen eines der Evangelien die Stimme hörten. Und wohl fest hat man sie in einer Kirche eine so verformte und dabei doch so andächtige Menschenmenge gesehen, als hier. Kopf an Kopf standen sie gedrängt da, diese Lippen aus den Knäueln des Wasserer Ghitrom Mund, der euerdlichen Wächter, der Trümpfen, Schauer und Gelauten. Eine Blumendecke des Abdomens der menschlichen Gesellschaft, wie die lühnte Phantazie sie sich nicht vorstellen konnte. Sauer in grob-leinere schlumpen Denden und Soden. Sauerweiber in Regamanten ihrer eink mit farbigen Kreuzlich ausgehenen eines der Evangelien die Stimme hörten. Und wohl fest hat man sie in einer Kirche eine so verformte und dabei doch so andächtige Menschenmenge gesehen, als hier. Kopf an Kopf standen sie gedrängt da, diese Lippen aus den Knäueln des Wasserer Ghitrom Mund, der euerdlichen Wächter, der Trümpfen, Schauer und Gelauten. Eine Blumendecke des Abdomens der menschlichen Gesellschaft, wie die lühnte Phantazie sie sich nicht vorstellen konnte. Sauer in grob-leinere schlumpen Denden und Soden. Sauerweiber in Regamanten ihrer eink mit farbigen Kreuzlich ausgehenen eines der Evangelien die Stimme hörten. Und wohl fest hat man sie in einer Kirche eine so verformte und dabei doch so andächtige Menschenmenge gesehen, als hier. Kopf an Kopf standen sie gedrängt da, diese Lippen aus den Knäueln des Wasserer Ghitrom Mund, der euerdlichen Wächter, der Trümpfen, Schauer und Gelauten. Eine Blumendecke des Abdomens der menschlichen Gesellschaft, wie die lühnte Phantazie sie sich nicht vorstellen konnte. Sauer in grob-leinere schlumpen Denden und Soden. Sauerweiber in Regamanten ihrer eink mit farbigen Kreuzlich ausgehenen eines der Evangelien die Stimme hörten. Und wohl fest hat man sie in einer Kirche eine so verformte und dabei doch so andächtige Menschenmenge gesehen, als hier. Kopf an Kopf standen sie gedrängt da, diese Lippen aus den Knäueln des Wasserer Ghitrom Mund, der euerdlichen Wächter, der Trümpfen, Schauer und Gelauten. Eine Blumendecke des Abdomens der menschlichen Gesellschaft, wie die lühnte Phantazie sie sich nicht vorstellen konnte. Sauer in grob-leinere schlumpen Denden und Soden. Sauerweiber in Regamanten ihrer eink mit farbigen Kreuzlich ausgehenen eines der Evangelien die Stimme hörten. Und wohl fest hat man sie in einer Kirche eine so verformte und dabei doch so andächtige Menschenmenge gesehen, als hier. Kopf an Kopf standen sie gedrängt da, diese Lippen aus den Knäueln des Wasserer Ghitrom Mund, der euerdlichen Wächter, der Trümpfen, Schauer und Gelauten. Eine Blumendecke des Abdomens der menschlichen Gesellschaft, wie die lühnte Phantazie sie sich nicht vorstellen konnte. Sauer in grob-leinere schlumpen Denden und Soden. Sauerweiber in Regamanten ihrer eink mit farbigen Kreuzlich ausgehenen eines der Evangelien die Stimme hörten. Und wohl fest hat man sie in einer Kirche eine so verformte und dabei doch so andächtige Menschenmenge gesehen, als hier. Kopf an Kopf standen sie gedrängt da, diese Lippen aus den Knäueln des Wasserer Ghitrom Mund, der euerdlichen Wächter, der Trümpfen, Schauer und Gelauten. Eine Blumendecke des Abdomens der menschlichen Gesellschaft, wie die lühnte Phantazie sie sich nicht vorstellen konnte. Sauer in grob-leinere schlumpen Denden und Soden. Sauerweiber in Regamanten ihrer eink mit farbigen Kreuzlich ausgehenen eines der Evangelien die Stimme hörten. Und wohl fest hat man sie in einer Kirche eine so verformte und dabei doch so andächtige Menschenmenge gesehen, als hier. Kopf an Kopf standen sie gedrängt da, diese Lippen aus den Knäueln des Wasserer Ghitrom Mund, der euerdlichen Wächter, der Trümpfen, Schauer und Gelauten. Eine Blumendecke des Abdomens der menschlichen Gesellschaft, wie die lühnte Phantazie sie sich nicht vorstellen konnte. Sauer in grob-leinere schlumpen Denden und Soden. Sauerweiber in Regamanten ihrer eink mit farbigen Kreuzlich ausgehenen eines der Evangelien die Stimme hörten. Und wohl fest hat man sie in einer Kirche eine so verformte und dabei doch so andächtige Menschenmenge gesehen, als hier. Kopf an Kopf standen sie gedrängt da, diese Lippen aus den Knäueln des Wasserer Ghitrom Mund, der euerdlichen Wächter, der Trümpfen, Schauer und Gelauten. Eine Blumendecke des Abdomens der menschlichen Gesellschaft, wie die lühnte Phantazie sie sich nicht vorstellen konnte. Sauer in grob-leinere schlumpen Denden und Soden. Sauerweiber in Regamanten ihrer eink mit farbigen Kreuzlich ausgehenen eines der Evangelien die Stimme hörten. Und wohl fest hat man sie in einer Kirche eine so verformte und dabei doch so andächtige Menschenmenge gesehen, als hier. Kopf an Kopf standen sie gedrängt da, diese Lippen aus den Knäueln des Wasserer Ghitrom Mund, der euerdlichen Wächter, der Trümpfen, Schauer und Gelauten. Eine Blumendecke des Abdomens der menschlichen Gesellschaft, wie die lühnte Phantazie sie sich nicht vorstellen konnte. Sauer in grob-leinere schlumpen Denden und Soden. Sauerweiber in Regamanten ihrer eink mit farbigen Kreuzlich ausgehenen eines der Evangelien die Stimme hörten. Und wohl fest hat man sie in einer Kirche eine so verformte und dabei doch so andächtige Menschenmenge gesehen, als hier. Kopf an Kopf standen sie gedrängt da, diese Lippen aus den Knäueln des Wasserer Ghitrom Mund, der euerdlichen Wächter, der Trümpfen, Schauer und Gelauten. Eine Blumendecke des Abdomens der menschlichen Gesellschaft, wie die lühnte Phantazie sie sich nicht vorstellen konnte. Sauer in grob-leinere schlumpen Denden und Soden. Sauerweiber in Regamanten ihrer eink mit farbigen Kreuzlich ausgehenen eines der Evangelien die Stimme hörten. Und wohl fest hat man sie in einer Kirche eine so verformte und dabei doch so andächtige Menschenmenge gesehen, als hier. Kopf an Kopf standen sie gedrängt da, diese Lippen aus den Knäueln des Wasserer Ghitrom Mund, der euerdlichen Wächter, der Trümpfen, Schauer und Gelauten. Eine Blumendecke des Abdomens der menschlichen Gesellschaft, wie die lühnte Phantazie sie sich nicht vorstellen konnte. Sauer in grob-leinere schlumpen Denden und Soden. Sauerweiber in Regamanten ihrer eink mit farbigen Kreuzlich ausgehenen eines der Evangelien die Stimme hörten. Und wohl fest hat man sie in einer Kirche eine so verformte und dabei doch so andächtige Menschenmenge gesehen, als hier. Kopf an Kopf standen sie gedrängt da, diese Lippen aus den Knäueln des Wasserer Ghitrom Mund, der euerdlichen Wächter, der Trümpfen, Schauer und Gelauten. Eine Blumendecke des Abdomens der menschlichen Gesellschaft, wie die lühnte Phantazie sie sich nicht vorstellen konnte. Sauer in grob-leinere schlumpen Denden und Soden. Sauerweiber in Regamanten ihrer eink mit farbigen Kreuzlich ausgehenen eines der Evangelien die Stimme hörten. Und wohl fest hat man sie in einer Kirche eine so verformte und dabei doch so andächtige Menschenmenge gesehen, als hier. Kopf an Kopf standen sie gedrängt da, diese Lippen aus den Knäueln des Wasserer Ghitrom Mund, der euerdlichen Wächter, der Trümpfen, Schauer und Gelauten. Eine Blumendecke des Abdomens der menschlichen Gesellschaft, wie die lühnte Phantazie sie sich nicht vorstellen konnte. Sauer in grob-leinere schlumpen Denden und Soden. Sauerweiber in Regamanten ihrer eink mit farbigen Kreuzlich ausgehenen eines der Evangelien die Stimme hörten. Und wohl fest hat man sie in einer Kirche eine so verformte und dabei doch so andächtige Menschenmenge gesehen, als hier. Kopf an Kopf standen sie gedrängt da, diese Lippen aus den Knäueln des Wasserer Ghitrom Mund, der euerdlichen Wächter, der Trümpfen, Schauer und Gelauten. Eine Blumendecke des Abdomens der menschlichen Gesellschaft, wie die lühnte Phantazie sie sich nicht vorstellen konnte. Sauer in grob-leinere schlumpen Denden und Soden. Sauerweiber in Regamanten ihrer eink mit farbigen Kreuzlich ausgehenen eines der Evangelien die Stimme hörten. Und wohl fest hat man sie in einer Kirche eine so verformte und dabei doch so andächtige Menschenmenge gesehen, als hier. Kopf an Kopf standen sie gedrängt da, diese Lippen aus den Knäueln des Wasserer Ghitrom Mund, der euerdlichen Wächter, der Trümpfen, Schauer und Gelauten. Eine Blumendecke des Abdomens der menschlichen Gesellschaft, wie die lühnte Phantazie sie sich nicht vorstellen konnte. Sauer in grob-leinere schlumpen Denden und Soden. Sauerweiber in Regamanten ihrer eink mit farbigen Kreuzlich ausgehenen eines der Evangelien die Stimme hörten. Und wohl fest hat man sie in einer Kirche eine so verformte und dabei doch so andächtige Menschenmenge gesehen, als hier. Kopf an Kopf standen sie gedrängt da, diese Lippen aus den Knäueln des Wasserer Ghitrom Mund, der euerdlichen Wächter, der Trümpfen, Schauer und Gelauten. Eine Blumendecke des Abdomens der menschlichen Gesellschaft, wie die lühnte Phantazie sie sich nicht vorstellen konnte. Sauer in grob-leinere schlumpen Denden und Soden. Sauerweiber in Regamanten ihrer eink mit farbigen Kreuzlich ausgehenen eines der Evangelien die Stimme hörten. Und wohl fest hat man sie in einer Kirche eine so verformte und dabei doch so andächtige Menschenmenge gesehen, als hier. Kopf an Kopf standen sie gedrängt da, diese Lippen aus den Knäueln des Wasserer Ghitrom Mund, der euerdlichen Wächter, der Trümpfen, Schauer und Gelauten. Eine Blumendecke des Abdomens der menschlichen Gesellschaft, wie die lühnte Phantazie sie sich nicht vorstellen konnte. Sauer in grob-leinere schlumpen Denden und Soden. Sauerweiber in Regamanten ihrer eink mit farbigen Kreuzlich ausgehenen eines der Evangelien die Stimme hörten. Und wohl fest hat man sie in einer Kirche eine so verformte und dabei doch so andächtige Menschenmenge gesehen, als hier. Kopf an Kopf standen sie gedrängt da, diese Lippen aus den Knäueln des Wasserer Ghitrom Mund, der euerdlichen Wächter, der Trümpfen, Schauer und Gelauten. Eine Blumendecke des Abdomens der menschlichen Gesellschaft, wie die lühnte Phantazie sie sich nicht vorstellen konnte. Sauer in grob-leinere schlumpen Denden und Soden. Sauerweiber in Regamanten ihrer eink mit farbigen Kreuzlich ausgehenen eines der Evangelien die Stimme hörten. Und wohl fest hat man sie in einer Kirche eine so verformte und dabei doch so andächtige Menschenmenge gesehen, als hier. Kopf an Kopf standen sie gedrängt da, diese Lippen aus den Knäueln des Wasserer Ghitrom Mund, der euerdlichen Wächter, der Trümpfen, Schauer und Gelauten. Eine Blumendecke des Abdomens der menschlichen Gesellschaft, wie die lühnte Phantazie sie sich nicht vorstellen konnte. Sauer in grob-leinere schlumpen Denden und Soden. Sauerweiber in Regamanten ihrer eink mit farbigen Kreuzlich ausgehenen eines der Evangelien die Stimme hörten. Und wohl fest hat man sie in einer Kirche eine so verformte und dabei doch so andächtige Menschenmenge gesehen, als hier. Kopf an Kopf standen sie gedrängt da, diese Lippen aus den Knäueln des Wasserer Ghitrom Mund, der euerdlichen Wächter, der Trümpfen, Schauer und Gelauten. Eine Blumendecke des Abdomens der menschlichen Gesellschaft, wie die lühnte Phantazie sie sich nicht vorstellen konnte. Sauer in grob-leinere schlumpen Denden und Soden. Sauerweiber in Regamanten ihrer eink mit farbigen Kreuzlich ausgehenen eines der Evangelien die Stimme hörten. Und wohl fest hat man sie in einer Kirche eine so verformte und dabei doch so andächtige Menschenmenge gesehen, als hier. Kopf an Kopf standen sie gedrängt da, diese Lippen aus den Knäueln des Wasserer Ghitrom Mund, der euerdlichen Wächter, der Trümpfen, Schauer und Gelauten. Eine Blumendecke des Abdomens der menschlichen Gesellschaft, wie die lühnte Phantazie sie sich nicht vorstellen konnte. Sauer in grob-leinere schlumpen Denden und Soden. Sauerweiber in Regamanten ihrer eink mit farbigen Kreuzlich ausgehenen eines der Evangelien die Stimme hörten. Und wohl fest hat man sie in einer Kirche eine so verformte und dabei doch so andächtige Menschenmenge gesehen, als hier. Kopf an Kopf standen sie gedrängt da, diese Lippen aus den Knäueln des Wasserer Ghitrom Mund, der euerdlichen Wächter, der Trümpfen, Schauer und Gelauten. Eine Blumendecke des Abdomens der menschlichen Gesellschaft, wie die lühnte Phantazie sie sich nicht vorstellen konnte. Sauer in grob-leinere schlumpen Denden und Soden. Sauerweiber in Regamanten ihrer eink mit farbigen Kreuzlich ausgehenen eines der Evangelien die Stimme hörten. Und wohl fest hat man sie in einer Kirche eine so verformte und dabei doch so andächtige Menschenmenge gesehen, als hier. Kopf an Kopf standen sie gedrängt da, diese Lippen aus den Knäueln des Wasserer Ghitrom Mund, der euerdlichen Wächter, der Trümpfen, Schauer und Gelauten. Eine Blumendecke des Abdomens der menschlichen Gesellschaft, wie die lühnte Phantazie sie sich nicht vorstellen konnte. Sauer in grob-leinere schlumpen Denden und Soden. Sauerweiber in Regamanten ihrer eink mit farbigen Kreuzlich ausgehenen eines der Evangelien die Stimme hörten. Und wohl fest hat man sie in einer Kirche eine so verformte und dabei doch so andächtige Menschenmenge gesehen, als hier. Kopf an Kopf standen sie gedrängt da, diese Lippen aus den Knäueln des Wasserer Ghitrom Mund, der euerdlichen Wächter, der Trümpfen, Schauer und Gelauten. Eine Blumendecke des Abdomens der menschlichen Gesellschaft, wie die lühnte Phantazie sie sich nicht vorstellen konnte. Sauer in grob-leinere schlumpen Denden und Soden. Sauerweiber in Regamanten ihrer eink mit farbigen Kreuzlich ausgehenen eines der Evangelien die Stimme hörten. Und wohl fest hat man sie in einer Kirche eine so verformte und dabei doch so andächtige Menschenmenge gesehen, als hier. Kopf an Kopf standen sie gedrängt da, diese Lippen aus den Knäueln des Wasserer Ghitrom Mund, der euerdlichen Wächter, der Trümpfen, Schauer und Gelauten. Eine Blumendecke des Abdomens der menschlichen Gesellschaft, wie die lühnte Phantazie sie sich nicht vorstellen konnte. Sauer in grob-leinere schlumpen Denden und Soden. Sauerweiber in Regamanten ihrer eink mit farbigen Kreuzlich ausgehenen eines der Evangelien die Stimme hörten. Und wohl fest hat man sie in einer Kirche eine so verformte und dabei doch so andächtige Menschenmenge gesehen, als hier. Kopf an Kopf standen sie gedrängt da, diese Lippen aus den Knäueln des Wasserer Ghitrom Mund, der euerdlichen Wächter, der Trümpfen, Schauer und Gelauten. Eine Blumendecke des Abdomens der menschlichen Gesellschaft, wie die lühnte Phantazie sie sich nicht vorstellen konnte. Sauer in grob-leinere schlumpen Denden und Soden. Sauerweiber in Regamanten ihrer eink mit farbigen Kreuzlich ausgehenen eines der Evangelien die Stimme hörten. Und wohl fest hat man sie in einer Kirche eine so verformte und dabei doch so andächtige Menschenmenge gesehen, als hier. Kopf an Kopf standen sie gedrängt da, diese Lippen aus den Knäueln des Wasserer Ghitrom Mund, der euerdlichen Wächter, der Trümpfen, Schauer und Gelauten. Eine Blumendecke des Abdomens der menschlichen Gesellschaft, wie die lühnte Phantazie sie sich nicht vorstellen konnte. Sauer in grob-leinere schlumpen Denden und Soden. Sauerweiber in Regamanten ihrer eink mit farbigen Kreuzlich ausgehenen eines der Evangelien die Stimme hörten. Und wohl fest hat man sie in einer Kirche eine so verformte und dabei doch so andächtige Menschenmenge gesehen, als hier. Kopf an Kopf standen sie gedrängt da, diese Lippen aus den Knäueln des Wasserer Ghitrom Mund, der euerdlichen Wächter, der Trümpfen, Schauer und Gelauten. Eine Blumendecke des Abdomens der menschlichen Gesellschaft, wie die lühnte Phantazie sie sich nicht vorstellen konnte. Sauer in grob-leinere schlumpen Denden und Soden. Sauerweiber in Regamanten ihrer eink mit farbigen Kreuzlich ausgehenen eines der Evangelien die Stimme hörten. Und wohl fest hat man sie in einer Kirche eine so verformte und dabei doch so andächtige Menschenmenge gesehen, als hier. Kopf an Kopf standen sie gedrängt da, diese Lippen aus den Knäueln des Wasserer Ghitrom Mund, der euerdlichen Wächter, der Trümpfen, Schauer und Gelauten. Eine Blumendecke des Abdomens der menschlichen Gesellschaft, wie die lühnte Phantazie sie sich nicht vorstellen konnte. Sauer in grob-leinere schlumpen Denden und Soden. Sauerweiber in Regamanten ihrer eink mit farbigen Kreuzlich ausgehenen eines der Evangelien die Stimme hörten. Und wohl fest hat man sie in einer Kirche eine so verformte und dabei doch so andächtige Menschenmenge gesehen, als hier. Kopf an Kopf standen sie gedrängt da, diese Lippen aus den Knäueln des Wasserer Ghitrom Mund, der euerdlichen Wächter, der Trümpfen, Schauer und Gelauten. Eine Blumendecke des Abdomens der menschlichen Gesellschaft, wie die lühnte Phantazie sie sich nicht vorstellen konnte. Sauer in grob-leinere schlumpen Denden und Soden. Sauerweiber in Regamanten ihrer eink mit farbigen Kreuzlich ausgehenen eines der Evangelien die Stimme hörten. Und wohl fest hat man sie in einer Kirche eine so verformte und dabei doch so andächtige Menschenmenge gesehen, als hier. Kopf an Kopf standen sie gedrängt da, diese Lippen aus den Knäueln des Wasserer Ghitrom Mund, der euerdlichen Wächter, der Trümpfen, Schauer und Gelauten. Eine Blumendecke des Abdomens der menschlichen Gesellschaft, wie die lühnte Phantazie sie sich nicht vorstellen konnte. Sauer in grob-leinere schlumpen Denden und Soden. Sauerweiber in Regamanten ihrer eink mit farbigen Kreuzlich ausgehenen eines der Evangelien die Stimme hörten. Und wohl fest hat man sie in einer Kirche eine so verformte und dabei doch so andächtige Menschenmenge gesehen, als hier. Kopf an Kopf standen sie gedrängt da, diese Lippen aus den Knäueln des Wasserer Ghitrom Mund, der euerdlichen Wächter, der Trümpfen, Schauer und Gelauten. Eine Blumendecke des Abdomens der menschlichen Gesellschaft, wie die lühnte Phantazie sie sich nicht vorstellen konnte. Sauer in grob-leinere schlumpen Denden und Soden. Sauerweiber in Regamanten ihrer eink mit farbigen Kreuzlich ausgehenen eines der Evangelien die Stimme hörten. Und wohl fest hat man sie in einer Kirche eine so verformte und dabei doch so andächtige Menschenmenge gesehen, als hier. Kopf an Kopf standen sie gedrängt da, diese Lippen aus den Knäueln des Wasserer Ghitrom Mund, der euerdlichen Wächter, der Trümpfen, Schauer und Gelauten. Eine Blumendecke des Abdomens der menschlichen Gesellschaft, wie die lühnte Phantazie sie sich nicht vorstellen konnte. Sauer in grob-leinere schlumpen Denden und Soden. Sauerweiber in Regamanten ihrer eink mit farbigen Kreuzlich ausgehenen eines der Evangelien die Stimme hörten. Und wohl fest hat man sie in einer Kirche eine so verformte und dabei doch so andächtige Menschenmenge gesehen, als hier. Kopf an Kopf standen sie gedrängt da, diese Lippen aus den Knäueln des Wasserer Ghitrom Mund, der euerdlichen Wächter, der Trümpfen, Schauer und Gelauten. Eine Blumendecke des Abdomens der menschlichen Gesellschaft, wie die lühnte Phantazie sie sich nicht vorstellen konnte. Sauer in grob-leinere schlumpen Denden und Soden. Sauerweiber in Regamanten ihrer eink mit farbigen Kreuzlich ausgehenen eines der Evangelien die Stimme hörten. Und wohl fest hat man sie in einer Kirche eine so verformte und dabei doch so andächtige Menschenmenge gesehen, als hier. Kopf an Kopf standen sie gedrängt da, diese Lippen aus den Knäueln des Wasserer Ghitrom Mund, der euerdlichen Wächter, der Trümpfen, Schauer und Gelauten. Eine Blumendecke des Abdomens der menschlichen Gesellschaft, wie die lühnte Phantazie sie sich nicht vorstellen konnte. Sauer in grob-leinere schlumpen Denden und Soden. Sauerweiber in Regamanten ihrer eink mit farbigen Kreuzlich ausgehenen eines der Evangelien die Stimme hörten. Und wohl fest hat man sie in einer Kirche eine so verformte und dabei doch so andächtige Menschenmenge gesehen, als hier. Kopf an Kopf standen sie gedrängt da, diese Lippen aus den Knäueln des Wasserer Ghitrom Mund, der euerdlichen Wächter, der Trümpfen, Schauer und Gelauten. Eine Blumendecke des Abdomens der menschlichen Gesellschaft, wie die lühnte Phantazie sie sich nicht vorstellen konnte. Sauer in grob-leinere schlumpen Denden und Soden. Sauerweiber in Regamanten ihrer eink mit farbigen Kreuzlich ausgehenen eines der Evangelien die Stimme hörten. Und wohl fest hat man sie in einer Kirche eine so verformte und dabei doch so andächtige Menschenmenge gesehen, als hier. Kopf an Kopf standen sie gedrängt da, diese Lippen aus den Knäueln des Wasserer Ghitrom Mund, der euerdlichen Wächter, der Trümpfen, Schauer und Gelauten. Eine Blumendecke des Abdomens der menschlichen Gesellschaft, wie die lühnte Phantazie sie sich nicht vorstellen konnte. Sauer in grob-leinere schlumpen Denden und Soden. Sauerweiber in Regamanten ihrer eink mit farbigen Kreuzlich ausgehenen eines der Evangelien die Stimme hörten. Und wohl fest hat man sie in einer Kirche eine so verformte und dabei doch so andächtige Menschenmenge gesehen, als hier. Kopf an Kopf standen sie gedrängt da, diese Lippen aus den Knäueln des Wasserer Ghitrom Mund, der euerdlichen Wächter, der Trümpfen, Schauer und Gelauten. Eine Blumendecke des Abdomens der menschlichen Gesellschaft, wie die lühnte Phantazie sie sich nicht vorstellen konnte. Sauer in grob-leinere schlumpen Denden und Soden. Sauerweiber in Regamanten ihrer eink mit farbigen Kreuzlich ausgehenen eines der Evangelien die Stimme hörten. Und wohl fest hat man sie in einer Kirche eine so verformte und dabei doch so andächtige Menschenmenge gesehen, als hier. Kopf an Kopf standen sie gedrängt da, diese Lippen aus den Knäueln des Wasserer Ghitrom Mund, der euerdlichen Wächter, der Trümpfen, Schauer und Gelauten. Eine Blumendecke des Abdomens der menschlichen Gesellschaft, wie die lühnte Phantazie sie sich nicht vorstellen konnte. Sauer in grob-leinere schlumpen D

belegen die Tätigkeit des Abg. Eichhoff hätten beobachtet müssen. Es gibt nichts Großartigeres als freimütige Politik.

Eine neue Reichsverbandssitzung. Bei den vorigen Reichstagsarbeiten hat sich in Sachsen ein sogenannter „Nationaler Ausschuss“ bemerkbar gemacht, der seine Haupttätigkeit darin erblickt, die größten Forderungen, die er aufstellen konnte, in sozialdemokratische Forderungen zu fassen, um dort propagandisch zu wirken. Die Reichstagsarbeiten haben diese allerdings nicht gemacht und noch manchmal von ihnen wird mit einem recht unbestimmten Gefühl an die damaligen Kämpfe zurückgedenkt. Dieser Ausschuss, der in Reichsverbandsmannschaften arbeitete, ist nunmehr zu einem Leben erweckt worden, indem die in Sachsen bestehenden nationalen Arbeitervereine sich zu einem Nationalen Landesauschuss zusammengelassen haben. Dieser neue Ausschuss vermittelt den Arbeiterauschuss, stellt Anträge bereit und hat die Aufgabe, im Wahlkampf auf ein Zusammengehen aller „nationalen“ Parteien in den Etappen hin zuwirken. Geschäftsführer dieses Ausschusses ist ein ehemaliger Leutnant. Der Reichsverband wird natürlich begeistert, das er mit dieser neuen Organisation etwas zu tun hat. Formell mag dies vielleicht richtig sein, aber nachdem die Reichsverbandssitzung in Dresden eingegangen ist, war man offenbar darauf bedacht, Ersatz zu schaffen und der Ersatz präsentiert sich nunmehr im Gewande dieses „Nationalen Landesauschusses“.

Finnland.

Die Auffrischung Finnlands wird von der Regierung des Vorgezogenen mit Eifer verfolgt. Jetzt hat man wieder zwei Kreise des Gouvernements Wiborg in das Gouvernementsgebiet einzeln einberufen. Und das ist nur der erste Schritt einer planmäßigen Auffrischung weiterer finniger Landesteile. Sogar das Marine- wie auch das Kriegsministerium befehlen auf der unbedingten Einberufung aller an der Küste liegenden Kreise Wiborgs angeblich „im Interesse der Reichsverteidigung“. Längs der Küste werden starke Marineverbände angelegt und mehrere Punkte um Wiborg stark befestigt werden. Gleiche Befestigungen sollen an den gegenüberliegenden russischen Küsten vorgenommen werden. Weiter sind der Fern der Herbarbeiter hinter Krantzenbaum sowie jener der Fern der Holzarbeiter. Für die Ausföhrung all dieser Befestigungen wird ein Gesamtwert von 75 Millionen Rubel erbeutet werden. Wie verläuft, soll hier im Prinzip bereits bewilligt sein. Die Einberufung der genannten Kreise soll unter anderem auch durch die Durchfuhr japanischer und anderer Spionen, die angeblich in Finnland fortgesetzt topographische Aufnahmen machen, motiviert sein (1). Alle Vertreter der Reichspartei sind und müssen sich für die Aufhebung der geplanten Maßregel. — Ueber kurz oder lang wird es also mit der Freiheit und Selbstständigkeit völlig zu Ende sein.

Japan.

Die Schredensherrschaft in Korea. Wie die Korrespondenz des äußeren Ostens mitteilt, ist der Prozess gegen die angeblichen Koreanischen Verführer jetzt zu Ende geführt worden. Man hatte die Angeklagten in zwei Gruppen eingeteilt, gegen die getrennt verhandelt wurde. Die eine Gruppe bestand aus 20 „Männern“, dem Bruder des Mörders des Fürsten Jo, mit Namen An-Jon-Sen und siebenem Mitschuldigen. Die andere Gruppe war aus dem Journalisten Liang-Chi-Tse und vierzehn seiner Freunde zusammengesetzt. An-Windern und seine Mitschuldigen konnten nicht zu dem Geständnis gebracht werden, die Ermordung des Generals Terachi, des Vorgesetzten von Korea, beabsichtigt zu haben, oder man hatte festgestellt, daß sie von reichen Koreanern Geld verlangt hätten, um damit eine Erhebung gegen die japanische Herrschaft zu ermöglichen. Sie hatten aber nur bei ihrer Verhaftung einige tausend Yen zusammengebracht. Die Weisungsaufnahme führte zu der Verurteilung des Angeklagten An-Windern zu lebenslänglicher Zwangsarbeit. Seine Mitschuldigen erhielten Strafen in der Höhe von sieben bis fünfzehn Jahren Zwangsarbeit. Liang-Chi-Tse und vier seiner Freunde wurden zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt, zehn andere zu Freiheitsstrafen von 1½ Jahren bis zu sechs Monaten.

In einem Tokyo Blatt veröffentlicht das Parlamentsmitglied Hanai, der zu den Verteidigern von Kotsu gehörte, in diesem Blatte eine recht interessante Statistik. Nach den Ausführungen des Verfassers kann Japan Anspruch auf den Ruhm erheben, das Land zu sein, in welchem die meisten Gerichtsurteile gefällt werden. Durchschnittlich sind in den japanischen Gefängnissen jeden Tag 69 073 Häftlinge eingesperrt. Diese Zahl ist die höchste, die in irgendeinem Lande erreicht worden ist. Die jährlichen Ausgaben der Japaner für die Inhaftierten betragen sich wie folgt zusammen: 1. die Ausgaben für die Gefängniswärter, 6 290 199 Yen; 2. die Kosten für die Gerichte 4 051 789 Yen. Wenn man nun noch eine Summe von 3 158 882 Yen, die für die Polizei, den Feuerwehrendienst, öffentliche Gesundheitsdienste usw. erfordert werden, hinzurechnet, so gelangt man zu einer Gesamtausgabe von 13 476 761 Yen (mehr als 28 Millionen Mark), die für die Gefangenen in Japan erforderlich ist. Das ist sicher eine ganz ungewöhnlich hohe Summe. Japan ist also, so schließt der Verfasser Hanai, anzusehen auf dem Gebiete der Kriminalität das erste Land. Danach scheint die japanische Schredensherrschaft mit der russischen gleichen Schritt zu halten.

Seine politische Auslandsanträge.

Die Bildung der neuen Regierung in Portugal, die ganz aus gemäßigten Elementen bestehen wird, wird freilichst für heute (Montag) erwartet. Zum Fortschreiten der Deputiertenkammer wurde Herbes Besse gewählt. Eine Bauernrevolte ist in der russischen Ostschail Nibiridski unfern der deutschen Grenze ausgebrochen. Wäterein will die hungarischen Bauern durch seine Hofatomborden „zur Ruhe“ bringen lassen. Die türksche Kabinettskrise ist in ein neues Stadium getreten, indem sich Mahmud Schöchi Balkanischarsch über die Unfähigkeit der radikalen Sozialisten äußern geäußert haben soll. Am Lande, vor allem bei der Armee, gewinnt die konservative Richtung des Obersten Sabdys immer mehr an Boden. Das Kabinet ist jedenfalls entschlossen, in seiner gegenwärtigen Zusammenfassung der Kammer zu treten.

Aus der Partei.

Zum Parteitag.

In einer Parteiverammlung der Stierer Genossen wurde folgender Antrag an den Parteitag beschlossen: „Der Parteitag ersucht die Zentralstelle für die arbeitende Jugend, die Erziehung eines Kaders von Korrespondenten zu betreiben, in denen die in der Jugendbewegung tätigen Genossen stehen, in denen den in der Jugendbewegung tätigen Genossen Anregungen und Aufführung über die Jugendbewegung gegeben werden.“

Die Parteipresse mit Bildchen.

Der berühmte „Aug der Zeit“ erfährt nun auch bereits die Parteipresse — sie wird jetzt illustriert! Während aber die Bildchen bisher nur spärlich bei einigen Parteiblättern Verwendung fanden (Vreslau, Braunschweig, Notburg usw.), sind jetzt die Magazine der Volkstimme die Reueinführung einer Druckmaschine an und bemerkt habe. Die Maschine wird uns aber auch ermöglichen, den Ansaugungsdruck zu vervollkommen und als erstes sozialdemokratisches Blatt in Deutschland mittels eines neuen Bilderdruckerfahrens das gedruckte Wort durch das Bild zu ergänzen.

Da auch die Lichtbildlein für die politische Satirion Verwendung finden sollen — in Magdeburg geschieht das schon — und nächstens der Kinematograph seine „politisch-aufflarenden“ Dienste tun wird, so ist die sogenannte „Illustration der Parteipresse eine ganz sinnige Vervollständigung dieser „zeitlichen Agitationsmethoden“. So wird der Ernst des Klassenkampfes großartig gehoben. . . .

„Menschenstreit“ aus der Partei.

Die Reichsverbandspresse treibt mit einer Erzählung aus dem Wahlkreise Dillenburg-Herborn und benützt die Gelegenheit, der Partei vorzuwerfen, sie liege ihren Agitatoren mit einem „Kunzelsch“ an. In den bürgerlichen Blättern des genannten Kreises gibt es Herr Ludwig Zrotz-Haiger bekannt, daß er und mit ihm fast alle Genossen aus dem Distrikte und ein Teil derjenigen des Welterwaldes der sozialdemokratischen Partei den Rücken gekehrt hätten. Dazu schreibt dann die Reichsverbandspresse:

Zwischen Zrotz und der sozialdemokratischen Partei bestehen nunmehr Differenzen, die auf dem Reizege ausgegogen werden. In einer Aufschrift an das Harbörner Tageblatt sagt Zrotz, daß er für einen Umsturz der Wege im Wahlkreise für die Genossenschaft geteilt habe und seine Arbeitkraft ansetzen möchte. Seit dem Wahltagprotokoll vom 17. August schulte ihm die sozialdemokratische Partei noch 7385 M. Bis hierher seien weder Partei noch Genossenschaftlichen Verpflichtungen ihm gegenüber nachgekommen. Bei der Partei habe er ein Aufschlagsverfahren gegen sich beantragt. Um Wustsch des Schiedsgerichts der Parteimitglieder werfe man ihm vor, daß er Revisionist sei.

Die Frankfurter Volkstimme bemerkt hierzu unter der Ueberschrift Ein Imperz Mächtig:

„Es genügt, die Tatsachen kurz heranzustellen. Zrotz hat für seine Bemühungen für Partei und Genossenschaften ganz das Besondere erhalten, wie jeder andere, allerdings hat und seine Arbeitkraft ansetzen möchte. Seit dem Wahltagprotokoll vom 17. August schulte ihm die sozialdemokratische Partei noch 7385 M. Bis hierher seien weder Partei noch Genossenschaftlichen Verpflichtungen ihm gegenüber nachgekommen. Bei der Partei habe er ein Aufschlagsverfahren gegen sich beantragt. Um Wustsch des Schiedsgerichts der Parteimitglieder werfe man ihm vor, daß er Revisionist sei. Die Frankfurter Volkstimme bemerkt hierzu unter der Ueberschrift Ein Imperz Mächtig: „Es genügt, die Tatsachen kurz heranzustellen. Zrotz hat für seine Bemühungen für Partei und Genossenschaften ganz das Besondere erhalten, wie jeder andere, allerdings hat und seine Arbeitkraft ansetzen möchte. Seit dem Wahltagprotokoll vom 17. August schulte ihm die sozialdemokratische Partei noch 7385 M. Bis hierher seien weder Partei noch Genossenschaftlichen Verpflichtungen ihm gegenüber nachgekommen. Bei der Partei habe er ein Aufschlagsverfahren gegen sich beantragt. Um Wustsch des Schiedsgerichts der Parteimitglieder werfe man ihm vor, daß er Revisionist sei.“

„Konfusionsmaris, das ist das gelindeste Urteil . . .“

Gewerkschaftler für die Kriegsdienste.

Herr Georg Bernhard, Lehrer an der Gewerkschaftsschule und Herausgeber einer Zeitschrift für die Finanzwelt, entpuppt sich als ein begabterter Marxoffschwärmer und Anhänger der gepanzerten Faust. Er schreibt in seiner Zeitschrift unter der köhnligen Ueberschrift: „Rugheimer“ unter anderem: „Was hätte wohl England gemacht, wenn wir erklärt haben würden: wir halten uns nach der durch Frankreich geschaffenen politischen Situation für berechtigt zu tun, was wir wollen, und halten es für eine wirtschaftliche Notwendigkeit im Lebensinteresse Deutschlands gelegen, eine Rohstoffpolitik zu erwerben? Gar nichts hätte England getan. Denn es gibt keinen größeren Wahnsinn, als an die Möglichkeit zu denken, daß England, dessen Finanzwesen bereits durch den Krieg gegen das Vordringen auf Schwerte geschädigt worden ist, Deutschland den Krieg erklärt hätte. Wenn Deutschland sich selbst geliebt haben wäre, so hätte das englische Volk eine schwere Aufgabe erleben müssen. Denn es hätte sich vor aller Welt offenbart, daß den großen Worten der englischen Minister und Parteiführer seine Taten folgen konnten. Und doch hat dieser Wuff bei uns gemitt. Man wird lebhaft an unser müßiges Zureden von den Amerikanern aus Anlaß der Handelsvertrags-Verhandlungen erinnert. Damals suchte man nämlich den Zollkrieg und die die. Und jetzt hat man sich vor den Wörtern eines angeblichen wirklichen Krieges die Verluste und Einbußen an politischem Ansehen gesandt hat, schädigt uns auch diesmal wieder. Was sind denn dann jetzt nicht die vier Millionen an Wert, die wir Jahr für Jahr für Feuer und Marine aufwenden?“

So ungeschicklich ist das Organ der Kriegsmaterialfabrikanten, die Reichs-Volkstimme Zeitung auch. Und da stellt sich nun die General-Kommission der Gewerkschaften hin, organisiert internationale Friedensdemonstrationen und läßt gleichzeitig die Gewerkschaftler an der Gewerkschaftsschule von einem Mann „auffüllen“, der die Gegner einer Kriegspolitik als Anglimmer verhöhnt und wie irgendein alldauerlicher Mann zum Krieg hegt. Da die Gewerkschaftler wohl aus diesen Widersprüchen Lust weiden?“

Gewerkschaftliches.

Die Metallarbeiter-Auspeppung.

Bürgerlichen Blättern wird aus Dresden gemeldet: Im Bezirk Dresden haben Sonnabend nachmittags 35 dem Verbands deutscher Metallindustriellen angehörigen Firmen ihre Arbeiter ausgespeppert; auch große Firmen, wie Seidel und Raumann, Kelle und Hilbebrandt, Gebrüder Barnewitz, Gebrüder Sed und unter anderen beteiligt. Ob wirklich sechzig Prozent ausgespeppert worden sind, läßt sich noch nicht feststellen, das soll in 26 Verhältnissen, die von der Selbstverwaltung des Metallarbeiterverbandes für Montag normiert einberufen werden, festgestellt werden. Die für Seidel in Thüringen auf den 28. August angesetzte Auspeppung der Metallarbeiter hat lange nicht den vom Unternehmerium angezielten Umfang angenommen. Von

den ca. 1200 organisierten Metallarbeitern sind über 400 ausgespeppert, dazu kommen noch ungefähr 200, die nicht mit ausgespeppert waren, aber mit ihren Kollegen die Arbeitshätte verlassen, so daß insgesamt 600 Arbeiter in den Kampf gezogen wurden. Drei große Firmen, und zwar die Mitteldeutschen Metallfabrikation, die Maschinenfabrikation auf Auerbach und die Maschinenfabrikation in Riesa, die über 400 Arbeiter beschäftigen, sperren nicht.

Ueber den Stand der Auspeppung in Leipzig erfährt am Freitag in den Leipziger Neuesten Nachrichten ein Artikel über die Einleitung der Einigungs-Verhandlungen. Darin war der Wahrheit zuwider behauptet worden, daß solche Verhandlungen von der Vertretung der Auszubehenden bei den Unternehmern nachgeschickt seien. Das wiederum stand in dem Artikel, daß, wenn bis zum Freitag abgehandelt die Verhandlungen nicht zum Abschluß gebracht seien, die Auspeppung in Dresden und Chemnitz erfolgen soll. Der Umstand, daß die Kommission der Unternehmer beim Eintritt in die Verhandlungen bezüglich des letzten Punktes genau dieselbe Erklärung abgab, bemerkt zur Genüge, daß dieser Artikel mißverständlich von den Unternehmern inspiriert, wenn nicht gar selbst verfaßt ist. Der Metallarbeiterverband hatte bei der Einleitung der Verhandlungen bereit, daß in dem Moment, in dem solche Verhandlungen in die Wege geleitet werden, die Auspeppung in Dresden und Chemnitz während der Verhandlungen aufgeschoben wurde.

An der bürgerlichen Presse wird, wie ersichtlich, auf Inspiration der Unternehmer folgende Zeitungsmittel verwendet: Die Einigungs-Verhandlungen in der Metallarbeiterauspeppung sind gescheitert. Die Freitag nachmittags in Leipzig abgehaltenen Einigungs-Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern sind abgebrochen worden. Die Vertreter der Arbeitnehmer bestanden darauf, daß nur die im Metallarbeiterverband organisierten Arbeiter zu den Verhandlungen zugelassen werden, worauf die Arbeitgeber jedoch nicht eingegangen und insolge dessen die Fortsetzung der Verhandlungen abgelehnt. Folgerichtig möchte nun am Sonnabend die Auspeppung in Chemnitz und Dresden vollzogen werden.“

Wie sich schon aus dem oben mitgeteilten Sachverhalt ergibt, ist diese Meldung durchaus unrichtig und offenbar darauf berechnet, das Odium des Mißerfolges bei den Verhandlungen auf die Arbeiter abzumägen. Sichtlich ist an der ganzen Erzählung nur das eine richtig, daß ein Hirsch-Dunderberg, der von den Ausgespepperten nicht mit in die Verhandlungskommission gewählt worden war, zu den Verhandlungen erschien; die Zeitung des Metallarbeiterverbandes hatte gegen seine Anwesenheit nichts einzuwenden, da es sich aber nicht um eine Verhandlung von Organisation zu Organisation bezog, und die Unternehmer selbst keinen Wert auf die Anwesenheit des Hirsch-Dunderbergs legten, wurde er zu den Verhandlungen nicht zugelassen. Mit dem Abbruch der Verhandlungen hat diese Episode nichts zu tun, denn die Kommission verhandelte noch eine volle Stunde nach der Enttarnung des nicht gewählten Hirsch-Dunderbergs.

Soziales.

Vorsicht! Krankeinfassen!

Der Vorsitzende des Hauptverbandes der Ortskrankenkassen, Fräßdorf, teilt folgendes mit:

„Zeit dem 1. Juli d. J. erscheint in Berlin im Verlage von A. Zimm unter Redaktion von Mich. Brod-Schönberg ein Blättchen, betitelt: Soziale Rundschau. Organ für die Interessen der Kranken, Invaliden und Invalidenversicherung.“

In der Abnommenseinladung teilen Redaktion und Verlag mit, daß sie sich zur Aufgabe gestellt haben, die sozialen Forderungen „auf der Grundlage der „Grundzüge“ zu vertreten (wie das gemeint ist, werden wir gleich sehen); sie haben auch alle bürgerlich geistlichen Vorstandsmitglieder und Beamte zum Abnommen ein. Die Tendenz des Blättchens — das ist bald erlernt — ist dieselbe, wie die des bekannten Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie. Freizweig wird z. B. in Nr. 2 — ohne jeden Beweis — behauptet, daß eine ganz Volk nichtsozialdemokratischer Angestellten zum 31. M. d. J. von den Reichsleitungen ihre Kündigung erhalten hat. — Des Weiteren behauptet sich der Herr Redakteur in derselben Nummer mit meiner Verdon in bezug auf die Entlassung des Beamten Hoppe, dabei behauptet die „Genossen“ anempfehlen. Daß die Sache völlig falsch und tendenziös dargestellt wird, ist nach dem Vorhergesagten selbstverständlich. Sichtlich darauf einzugehen, muß ich mich daher verweigern.

Die Stellung der Krantenverbände und Beamten zu diesem Maßstab wird sich bald zeigen. Das Blättchen wird in den Kreislagen sicher diejenige Wirkung finden, die es verdient.“

Dazu schreibt das Verbandsorgan des Bureauarbeitersverbandes: „Der Zweck ist eine hervorragend geeignete Persönlichkeit zur Wahrung der Interessen der Krantenversicherung. Er war einige Jahre Vorstandsmitglied der kaufmännischen Klasse in Hamburg. Eines Tages wurde seine Ehefrau Mitglied dieser Klasse auf eine Zeit, die die Hebung der Familie vor der Staatsfächer zur Folge hatte. Herr B. postulierte darauf, daß er nicht weiter würde, weil ihm eine fixierbare Handlung nicht nachgewiesen wurde. Da es aber Dinge gibt, die einem Ehrenmann nicht anhaften dürfen, auch wenn sie strafrechtlich nicht zu fassen sind, so schied Herr B. schließlich von seinem Posten. Seine Vermählung, die durch Ausbeutung seines Falles in der Staatsbürger-Zeitung zu rehabilitieren, mißlungen — weil sie nicht beachtet wurden. Auch durch die räumliche Trennung seiner literarischen Tätigkeit von der Staatsbürger-Zeitung, wie sie in jenem Organzulage tritt, wird daran, fürchten wir, nichts geändert werden.“

Wasserkünder.

(+ bedeutet über, — unter Null.)

Ort	26. Aug.	+0.16	27. Aug.	+0.16	28. Aug.	29. Aug.
Artern, Brückweg	—	—	—	—	—	—
Rebra, Oberpegel	+1.84	—	+1.84	—	—	—
Reisenfeld, Oberpegel	+1.24	—	+1.24	—	—	—
Reisenfeld, Unterpegel	—0.68	—	—0.72	0.04	—	—
Trotha,	+1.00	—	+1.00	—	—	—
Milsleben, Oberpegel	+1.88	—	+1.88	—	—	—
Rebra, Unterpegel	+0.86	—	+0.86	0.02	—	—
Rebra, Unterpegel	+0.02	—	—0.10	0.12	—	—
Salze, Oberpegel	+1.22	—	+1.32	—	0.16	—
Unterpegel	—0.56	—	—0.70	0.14	—	—
Gibe.						
Dresden	—2.24	—	—2.22	—	0.02	—
Torgau	—0.46	—	—0.52	0.06	—	—
Bitterberg	+0.34	—	+0.38	—	0.02	—
Robitz	—0.22	—	—0.18	—	0.04	—
Regensburg	—0.04	—	—0.04	—	—	—

Ein liberales Codesurteil über die liberale Arbeiterbewegung.

Anton Erlangen ist nicht nur christlich-nationaler Arbeiterführer, sondern auch ein Mann, der noch etwas zu lernen vermag. Und deswegen reichte er diesen Sommer mit der bekannten liberalen Arbeiterbewegung nach England. Recht beachtenswert sind die Erfahrungen, die er mit nach Hause gebracht hat. Mit offenen Augen, die ihn beobachtend verfolgten, sowie er die schwarz-weißen Grenzspitze überflogen hat, wieder aufzulassen, sah er in England den langsamen aber sicheren Vortritt der liberalen Ideen in der Arbeiterbewegung. Er lag ganz objektiv in einem Nebenartikel der Frankfurter Zeitung, wo er seine Erfahrungen wiederlegt: Die englischen Arbeiter und ihre Führer, die bis vor zehn Jahren zum überwiegenden Teil liberal waren, haben es nicht verstanden, ihrer Bewegung neue Ideale zu geben, als die alten erlosch oder ihre Wirksamkeit verloren. So ging die Arbeit für die Wiederkehr und Modernisierung des britischen Trades-Unionsismus auf die Sozialisten über. Deutschesozialdemokratisches Beispiel mag daran ebenso viel Verdienst haben, wie die Vorgänge in den englisch-australischen Kolonien und die dortigen „Arbeitsparteien“.

Er sieht sogar ein, worin die Ursache dieser inneren Umwälzungen liegt, das Wort Klassenkampf nimmt er dabei zwar nicht in den Mund, aber Kern seiner Ausführungen zeigt ihn aber deutlich, daß er nur ihn meint. Sagt er doch:

Die wichtigste Veränderung, die in der englischen Arbeiterbewegung vor sich gegangen ist, kann man in dem Schlagwort fassen: Aus der Berufspolitik der früheren Jahre ist das Ideal einer Politik für die ganze Klasse erwachsen. Die britische Arbeiterklasse als Ganzes hat begonnen, Erziehungspolitik und Gewerkschaftspolitik zu machen. Erlangen meint zwar, diese Leistungen brauchten noch lange nicht rückwärtslosen Klassenkampf zu bedeuten, er läßt sich da aber nur selbst. Wenn aus Berufspolitik Klassenpolitik geworden ist, so muß dies auch Klassenkampf sein, wenn das Wort überhaupt einen Sinn haben soll.

Ganz im Gegenteil zu den ihm in Deutschland nahestehenden politischen und gewerkschaftlichen Organen erscheint ihm sogar der Begriff des Disziplinierens unter dem Bewußtsein der Geschichte der englischen Gewerkschaftsbewegung betrachtet, nicht als etwas Böses oder Verwerfliches, sondern etwas sehr Erforderliches. Es ist eben nach seiner englischen Erfahrung die liberale Wahrheit, welche den Disziplinierung mitunter aus einem gewissen Klasseninstinkt heraus verständlich und notwendig macht. Mit verblüffender Erkenntnisfähigkeit meint Erlangen:

Gegenüber all diesen kleinen und großen Umwälzungen (innerhalb der englischen Gewerkschaftsbewegung) sind die älteren und jüngeren Führer in einer eigentümlichen Lage. Die Älteren, die mit Ziel und Maßstab auszurücken, wie weit sie mit ihren Forderungen gehen dürfen, um nur ja in Frieden zu einem Ergebnis zu gelangen, stehen wie das Zügel, dem man Entzweiung zum Ausbrüten untergelegt, am Wasser und fassen das Ende der Welt kommen. Leider sind das meist die Liberalen. Sie resignieren. Wir fragen uns angefaßt dieser Erkenntnisse nur eines: Wird Erlangen, der in Deutschland für die liberal-nationale Arbeiterbewegung kämpft, seine Erfahrungen hier praktisch beizubringen? Wird er auch für Deutschland die Notwendigkeit der „Politik für die ganze Klasse“ einsehen? Wird er hier den „Älteren Führern“, die mit „Ziel und Maßstab“ auszurücken, wie weit sie mit ihren Forderungen gehen dürfen, um nur ja in Frieden zu einem Ergebnis zu gelangen, ebenso föhlich das Zügel setzen, seine Enten herunterzulassen? Wir wissen schon heute er wird das nicht tun. Denn Erlangen gehört ja in Deutschland selbst zu jenen Älteren, die bestrebt am Zeigeband gaderen, weil ihnen ihre Jungen dabon jöwinnen.

Kreistag Corgau-Liebenwerda.

Am gestrigen Sonntag, den 27. August, fand im Saale des Gesellschaftshauses Wed in Annaburg die diesjährige Generalversammlung des Kreisabteilungsverbands Corgau-Liebenwerda statt. Über dem Kreisabteilungsverband waren 40 Delegierte aus 17 Distrikten, darunter zwei Genossinnen, sowie der Reichstagskandidat Genosse Wenzel und als Vertreter der Redaktion Genosse Kasparek anwesend; die Delegationskommission verteilte Genosse Schmidt, den Bericht des Kreisabteilungsverbands Genosse Elrich, außerdem war der Bezirkssekretär Genosse Schöler anwesend. Gegen 12 1/2 Uhr wurde der Kreistag vom Vorsitzenden, Genossen Naumann eröffnet, der die anwesenden Delegierten herzlich willkommen hieß. Der Arbeiterkammerverein begrüßte die Anwesenden mit dem stimmungsvollen Vortrage der Internationale und des Stimmliedes Empor zum Licht.

Genosse Naumann betrat auf den gedruckt vorliegenden Bericht und betonte, daß der Kreistag der nächsten Wahlperiode wegen nicht in Dommitzsch, wie ursprünglich geplant, sondern in Annaburg stattfinden würde. Neben jenen des nachheren auf die Parteibewegung im Kreise ein und betonte, daß der Sieg davon abhänge, wie weit die Arbeiterbewegung gefördert werden. Alle Anfragen seien an den Genossen Langhammer, den Leiter der Redaktion, zu richten. Das Verhältnis der Parteimitglieder zu den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern sei noch nicht richtig. Es werde das Material für die Korrespondenz der Distriktsleiter mit der Kreisleitung müßte eine weit umfassendere sein, um am Abendschlus ein klares Bild zeichnen zu können. Ueber das Verhalten der Parteibewegung im Kreise geben an beiden folgenden Jahren Aufschluß. Am Jahre 1904 waren nur 141 Mitglieder vorhanden, 1905: 245, 1906: 441, 1907: 612, 1908: 664, 1909: 840 und 1910: 888 (145), 1911: 1300 (286).

Zum Schluß betonte er, daß die Parteibewegung in der Provinz nicht gefördert werden kann, wenn die Parteibewegung nicht gefördert wird. Gerade dieser Punkt sei es, in dem ein guter Zug bemerkbar sei, was schon aus der prompten Abweisung der Abrechnung hervorgeht.

Nötig sei es auch, daß einige Distrikte die fortgesetzte steigende Dehigkeit der Vereinigungen zu vermeiden suchen. Inner Umwälzungen müßten die Arrangierung von Vereinigungen lieber den Sportvereinen überlassen werden. Auch bei der Wahl der Vertrauenspersonen müsse man sehr vorsichtig sein.

In der Diskussion wünschte Vieh-Torgau, daß der Geschäftsbericht den Mitgliedern früher ausgestellt werden möge, damit eine Diskussion gefogleren Umständen möglich werden ging. Neben auf die schwierigen Verhältnisse in der Provinz und Militärstadt Torgau ein und stellte fest, daß es unendlich schwer sei, für die Partei Boden zu gewinnen. Der nationale Jugendpflege-Kommitee habe sogar organisierte Arbeiter in seinen Mann gezogen. Der Arbeiterinnenverein sei zunächst als politische Organisation, nicht die Kammern, sondern schließlich im sozialdemokratischen Vereinsstufen und die Tendenzen des Vereins sozialdemokratisch seien. Eine Schwäche sei es, daß Gewerkschaftler sich in bürgerlichen Vereinen wohler fühlen als in ihren Vereinen. In dem Kreislich abgehandelten Gesamturteil erheben wir das erhebende Schicksal, daß ein organisierter Arbeiter die „gewerbliche“ Fabrik aus den Händen des Bürgermeisters nahm. Am übrigen verteidigte Neben einen vom Torgauer Distrikt gestellten Antrag, den Arbeiterinnenverein. Den einzelnen Distrikten müßte mehr Selbständigkeit zugesprochen werden, daß Genosse Wendt weist die vom Verwalter gegen die Kreisleitung erhobene Beschwerde zurück und betont, daß es nicht angängig sei, Parteigänger für Sportvereine zu bewilligen. — Wiesner-Torgau gab noch ein ausführliches Bild über die Art, wie man in Torgau mehrparteiliche Jugendpflege betreibt. Er schloß die Rede mit dem Entschluß, daß die Stellungnahme der Parteileitung die richtige und von prinzipieller Bedeutung gewesen sei. Genüß solle den einzelnen Distrikten mögliche Selbständigkeit gewahrt werden, jedoch dürfe dabei die Kreisleitung nicht ausgeschlossen werden. — Im Schlußwort erklärte der Vorsitzende, daß der Jahresbericht, wenn der Kreistag folgendes müßte, in Zukunft früher veröffentlicht werden. Sonst ändern Kreise hätten den Bericht ebenfalls nicht früher bekannt gegeben. Die Kreisleitung habe stets Öffentlichkeit allen Distrikten gegenüber wollen lassen.

Ueber das Thema: Die nächste Reichstagswahl sprach jöhn der Reichstagskandidat Genosse Elrich. Er betonte, daß man zunächst einen kurzen Rückblick auf die Parteientwicklungen in den letzten Jahren des Reichsverbandes geführt worden sind. Damals hätten sehr viele Genossen die eigene Kraft über und die feilenen Gegner unterrichtet. Nachdem Neben die Taten der durch und durch volksheligenen Volkstun; kurz erzählt, einen Blick auf die liberalen Verhältnisse, die in der Provinz der Blöde geworden hatte, brachte er zum Ausdruck, daß die Situation diesmal für die sozialdemokratische Partei weit günstiger sei und daß wir glänzende Erfolge werden buchen können, wenn jeder Genosse bis zum äußersten seine Schuldigkeit tue. Man brauche nur den Arbeiter, seinen Handwerker und Bauer zu lagern, wie die herrschende Mehrheit sich an ihnen vergangen habe. Die Sozialdemokraten im Reichstags seien es immer gewesen, die dafür eintreten, daß den alten Veteranen eine etwas bessere Lebensführung ermöglicht werde. Nichts hätte man übrig. Man verziehe diejenigen, die Gut und Blut auf den Schuttpfand für das Vaterland opferten auf den Weltkrieg und veranlaßte die von der Parteipresse mit Recht gebührend gebrauchten Formblumentage. Den hohen Offizieren gab man mit vollen Händen hohe Pensionen. So, in einer Zeit, wo die großen Massen des Volkes am Hungernde verloren haben mußten, indem sie ihre Pensionen, ihren Sold und ihre Pensionen erhalten. Die kleinen Beamten, die Heizer habe man ebenfalls schmächtig betrogen. Das alles müßte man den Wählern vor Augen halten und wir werden nicht nur Stimmen, sondern überzeugte Anhänger der Sozialdemokratie werden. Bis in die nächste Zeit müßte die Partei sich getraut haben, die Massen zum Bewußtsein gebracht werden, daß nur die Sozialdemokratie es sei, die der landstüblichen Volksheligenen entgegen- und für bessere Zustände eintrete. Zu allem habe man jetzt wieder einen unerhörten Kriegszustand inszeniert, nur weil einige Privatpersonen dabei profitieren, indem sie ihre Gewinne, Konzeptionen können verkaufen. Die Geschichte wird uns recht geben, daß die Sozialdemokratie ein Kulturwerk allerersten Ranges vollbracht, wenn sie einmütig gegen den geplanten rüvellen Waffenkonflikt aufgetreten ist. Schon heute hätten wir vielleicht schon einen großen Weltkrieg, wenn die starkorganisierte deutsche Sozialdemokratie nicht die Luft zum Gedanken und die Kraft für die Konzeption alles schon eingestellt, die Redakteure der Arbeiterpresse will man in Gefangnisse stecken. Aber den Millionen Arbeiterinnen muß man doch die Gewerke, die Kanonen in die Hände geben. Was geschieht dann? (Rebelle Jurte). In den kleinen Dörfern müßte man auch die Arbeiter in die Hände nehmen und aufklären, um den Schreibern der Kreisblätter entgegenzusetzen. Wir werden eine Wahlpolitik zu schlagen haben, wie wir sie nie noch nicht erlebt haben. Für die Reaktion tiege viel, ja alles auf dem Spiele. Das gleiche gelte aber auch für die Sozialdemokratie. Das Vorgehen der Partei gegen die Arbeiterpresse sei in ein jöherendes Beispiel.

Auf die Situation im Wahlkreise eingehend, brachte Neben zum Ausdruck, daß wir uns nicht etwa auf die Hilfe der sogenannten Liberalen verlassen sollten. Nur aus eigener Kraft konnten wir Erfolge erzielen. (Sehr richtig). Den Kreisverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie müßte man nicht aus dem Auge verlieren dürfen. Mit den Mitteln der Verdröhung und Verleumdung lude diese Organisation auf die Volkseile einzuzwirken. Neben geht des nachheren auf die intensive Tätigkeit der mit Unternehmern arbeitenden Arbeitervereine ein. Ein weiterer beachtenswerter Gegenstand der Verhandlung, die Wahlorganisation der Großstädte und der schwachen Provinz. Nichts dürfte uns schwerer fallen, als gerade in diesem Kreise gute Fortschritte zu machen. Das Propagandareglement sei in der überwiegenden Mehrzahl. Mögen die Delegierten das hier Gedachte beherzigen und überall für die Beschlüsse vorarbeiten. Der Sanktionsrat müßte mehr Bedeutung geschenkt werden. Dem feinen Name müßte grüßend werden, daß die Behörden sich seinen Wünschen gegenüber stets ablenken verhielten, während der Propagandabeitner nur zu weilen brauche, und alle Töne offnen sich ihm. Die wirtschaftlichen Verhältnisse müßten dem Kreis Naumann den Bericht übergeben werden. Mögen die Genossen keine Führer von uns haben, die sich nicht für diesen vor diesem Wahlkreise nicht kenne sein. Wir dürfen auch unsere letzten Ziele nicht verbergen, denn unter Vorwagum ist so klar, daß kein Wasser oder Zucker widersprechen kann. Nicht Stimmengänge dürfen wir betreiben, sondern prinzipielle Aufklärung der Arbeiter. Ein Hinweis auf die Arbeiterpresse ist ein glänzender Erfolg. Wenn sich auch der Sieg diesmal nicht an unsere Fabrik besten sollte, dann haben wir doch dazu beigetragen, daß durch die prinzipielle Aufklärung der Volksmassen der Wahlkreis immer einmal eine Hohezeit des Sozialismus sein werde. (Zürnender Beifall).

Ueber die Presse berichtete Genosse Elrich, indem er feststellte, daß das Volksblatt im Wahlkreise eine Akzentuation auf erreicht habe. Aber trotzdem müßte eifrig gearbeitet werden, um der Arbeiterpresse die ihr zukommende Bedeutung zu verschaffen. Genosse Naumann betonte den Bericht der Delegationskommission, die dem herangezogen, daß einige Feinde der Arbeiterbewegung die Redaktion zur Zufriedenheit jeder Seite erledigt wurden. — In der weiteren Diskussion wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Genossen mit der Schwere des Wahlkampfes vollständig einverstanden seien. Schreibweisen über die Redaktion lagen nicht vor,

doch wurde von einigen Delegierten der Wunsch ausgesprochen, einen sogenannten Vereinsführer einzusetzen. Ferner möge dafür Sorge getragen werden, daß das Volksblatt so rasch als möglich in die Hände der Leser gelange. Der Sekretär der Redaktion legte den Delegierten aus Herz, auch für ihren Teil an der Ausgestaltung des Blattes mitzuarbeiten, was durch schnelle Veröffentlichung und Lieberung der gemünderten Druckschriften und sonstigen Publikationen geschehen könne.

Der nächste Punkt betraf die Wahl. Die Delegierten, die am nächsten Freitag wurde ein 24-Stunden-Vorwahl abgehalten, während man zum Freitagtag den Genossen Naumann entsandte. Die Wahlberechtigten hatten folgenden Antrag gestellt: Der Kreistag möge eine anderweitige Regelung der Delegation für den Bezirk feststellen, worin alle Distrikte berücksichtigt werden. Nach längerer Diskussion wurde der Antrag abgelehnt und beschlossen, die Delegierten nach dem bisherigen Modus aus dem Kreistage zu wählen. Jeder Ort dürfe aber nur einen Delegierten entsenden. Durch Stimmzettel wurden darauf fünf Genossen gewählt.

Abgelehnt wurde folgender vom Distrikt Torgau gestellter Antrag: Von den Beiträgen sind 60 Prozent an die Kreisliste abzuführen und 40 Prozent bleiben in der Kreisliste. Die Kreisliste darf nur zu allgemeinen Parteizwecken verwendet werden.

Ein weiterer Antrag: Der Kreistag möge beschließen, den Zentralvorstand zu beauftragen, unverzüglich Schritte zu unternehmen zur Förderung der Bildungsvereinigungen im Wahlkreise, wurde der Kreisleitung zur Berücksichtigung überwiegen. Die beantragte einheitliche Regelung der Entschädigungssätze wurde bereitwillig genehmigt, daß künftig 15 Prozent der öffentlichen Einnahmen zur Verbreitung der notwendigen Ausgaben zurückbehalten werden dürfen. Ferner wurde beschlossen, jedem Parteimitglied ein Reglement zu den Reichstagswahlen unentgeltlich zu überreichen.

Schließlich nahm der Kreistag noch eine energische Protestresolution gegen die infame Verleumdung und die Ausbürgerung des Volkes durch die Grenzsperran an.

Nachdem die Genossen Naumann und Wendt in die Kreisleitung wiedergewählt worden waren, schloß der Vorsitzende mit einem begeistert aufgenommenen Hoch den Kreistag.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 28. August 1911.

Auf zur Flugblattverteilung!

Die Genossen der Distrikte, die die Flugblattverteilung und das Abtragen noch nicht beendet haben, werden erucht, heute und morgen abend sich wieder zahlreich in den Distriktslokalen einzufinden, damit die Arbeit gründlich durchgeführt werden kann. Das Parteisekretariat.

Einmütige Annahme!

Die Gewerkschaftsvorstände hielten gestern im Volkspark eine Sitzung ab, in der zu der Verhängung der 10 Uhr-Vollstunde über den Volkspark Stellung genommen wurde. Der Vorsitzende, Genosse Silberberg, ging des näheren auf die politische Lage ein, wobei er den Gewerkschaften die notwendigen Belehrungen über die Wichtigkeit von Berufsmassnahmen und namentlich über die Arrangierung von Verhandlungen erteilte. In der Diskussion sprachen sich sämtliche Redner dafür aus, daß auch von den Gewerkschaften alles getan werden müsse, den Volkspark jetzt erst recht fröhlich zu unterstützen. Das Ergebnis der Sitzung war dann die einstimmige Annahme folgender Resolution:

„Die Sitzung der Gewerkschaftsvorstände vertritt sich, dahin zu wirken, daß es jetzt ab die Mitgliederveranstaltungen im Volkspark abgehalten werden. Für Gewerkschaften, die ihr Vereinslokal nicht im Volkspark haben, wird die Abhaltung der Versammlungen derselben nicht so weitgehend gewünscht, als die Verstärkung der Mitglieder besteht. Ferner werden die Gewerkschaften ersucht, sich möglichst auch die Verhandlungsstellen im Volkspark abzuhalten.“

Mit dieser Resolution haben sich die Gewerkschaften einmütig an die Seite der Partei gestellt, um mit dieser gemeinsam auf dem Volkspark, trotz der 10 Uhr-Vollstunde lebensfähig zu erhalten! 23. 11.

In den Einzelnen!

Der Bericht des Sozialdemokratischen Vereins, aus dem wir das Wichtigste mitgeteilt haben, hat jedem Leser und Hörtenden auch dem, der noch nicht politisch organisiert ist, gezeigt, was geleistet wurde und was jetzt noch zu leisten ist.

An den, der noch nicht Mitglied des Sozialdemokratischen Vereins ist, wenden wir uns heute. Hier in Halle treten in den nächsten Monaten die großen Arbeiten zur Stadterweiterung und Gewerkschaftswahl bevor und in nicht fernere Zeit wird das deutsche Volk zur Wahlurne gerufen. Das Volk, von dem du, als lebendiger Träger das Ganze, ein Teil bist, soll sein Urteil abgeben über die Wirtschaft der Regierung und die Politik der Reichsparteien des deutschen Reichstages. Im deine Stimme schicken sie alle!

Die kontinuierliche Arbeitervereinsarbeit feiert ihre Triumphe. Nichts ist so wichtig für die Arbeiter, wie sie sich bilden, und noch weniger deswegen, daß sie nicht ihrer gleich jögen, nein, weil sie keine Stimme haben wollen! Und werden sie gefragt, was sie für den Arbeiter tun werden, so wird als Antwort so viel Versprechung kommen, wie du nur wünschen kannst.

Die Großherren der modernen Industrie und des Handels, die heute Tausende und Zehntausende von Arbeitern als willkürlich zu verändernde Zahl in ihrem Profitkessel haben haben, auch sie berücksichtigen jetzt „das Wohl“ ihrer Arbeiter. Warum? Frage sie doch, schon in ihre Zeitungen, nichts weiter wollen sie von dir, als deine Stimme. Eine Stimme ihrer Interessen sollst du werden!

Im Reichstags haben die Herren von der konservativen Partei und machten Frage für sich, für ihre Großgrundbesitzerinteressen. Dort arbeiteten die Herren der Industrie und des Handels für die Forderungen ihrer Arbeitergenossen. Sie schickten nicht, sondern sie forderten von ihrer Regierung. Sie schickten nicht, sondern sie forderten von ihren Arbeitern, was sie geforderten Wünschen nachkam. Nur dort, wo Arbeiterinteressen in Frage kamen, da es galt, an Zeitgenossen und an Willen- und Willensfenne zu denken, da handelten die Herren, da protestierten und lärmten sie, da arbeiteten sie.

